264. Donnerstag den 10. November 1864. 264.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 10. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Salzfaktor, Steuerinspektor Scholtz zu Ratibor den Königlichen Kronenorden vierter Klasse; sowie den Charakter als Rechnungsrath dem Haupt-Seehandlungs-Kassen-Kontrolleur Weißleder und dem bei der Haupt-Seehandlungs-Kasse angestellten Hauptbuchhalter Schlothe zu verleihen.

Der Rechtsanwalt und Notar Dr. Lochte zu Soldin ist in gleicher Eigenschaft an das Stadt- und Kreisgericht in Magdeburg, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, versetzt, und der bisherige Kreisrichter Costenoble in Landsberg a. W. zum Rechtsanwalt bei dem Stadt- und Kreisgericht in Magdeburg und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts daselbst, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Magdeburg ernannt worden.

Der bisherige Staatsanwalt Wex in Iserlohn ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Bielefeld und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Paderborn, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Gütersloh und mit der Verpflichtung ernannt worden, statt seines bisherigen Amtscharakters als Staatsanwalt fortan den Titel „Justiz-Rath" zu führen.

Der Thierarzt erster Klasse Oskar Glokke ist zum Kreis-Thierarzt im Kreise Falkenberg des Regierungsbezirks Oppeln ernannt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, 9. November Nachmittags. Fürst Metternich verläßt heute Wien, um auf seinen Gesandtschaftsposten nach Paris zurückzukehren.

Hamburg, 9. November Mittags. Nach zuverlässigen Privatbriefen aus Rio de Janeiro konsolidiren sich die Zustände dort allerdings mehr und mehr, doch wäre erst nach Aufhören des Moratoriums ein definitives Urtheil über dieselben möglich.

London, 9. November Nachmitt. Nach hier eingegangenen Privatberichten aus Newyork wären die Generale Grant und Buttler bei der Rekognoscirung der Fortifikationen vor Richmond mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen worden.

Southampton, 9. November Vormittags. Die „Saxonia" wird heute Abend hier erwartet. Der Hamburger Dampfer „Bavaria", der ebenfalls von Newyork eingetroffen, ist hier zurückgehalten worden, um die von der „Saxonia" mitgebrachte Post zu übernehmen.

Turin, Mittwoch 9. November, Nachmittags. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer erklärte Buoncompagni für die Konvention sowie für die Verlegung der Hauptstadt mit Rücksicht auf die in Italien herrschende öffentliche Meinung stimmen zu wollen. Nach Rom, äußerte er, werden wir in nicht ferner Zeit durch die Mittel der Civilisation gelangen. Laporta bekämpfte die Regierungsvorlage.

Die Bundestruppen in Holstein.

Auf die Frage, ob die Bundestruppen in Holstein noch länger bleiben oder das Land unverzüglich verlassen werden, giebt die Presse die widersprechendsten Antworten. Ein officiöser Bericht des „Unparteiischen Korrespondenten" in Hamburg meldet nun unter dem 9. aus Berlin, man sei unbedingt gesonnen, den Ausmarsch der Bundestruppen, ebenso die Entfernung der Bundeskommissäre durchzusetzen, und jede anders lautende Nachricht könne ohne Weiteres dementirt werden. Eine Nachricht aus Frankfurt bestätigt dies insofern, als sie die Einbringung eines östreichisch-preußischen Antrages am Bundestage berichtet, welcher die Abberufung der Bundestruppen zum Zweck hat. Daß Preußen mit dem Gedanken, diese Truppen aus Holstein zurückziehen zu lassen, schon länger umging, ist Thatsache; die östreichische Regierung, welche Bedenken trug, scheint aber jetzt insoweit nachgegeben zu haben, als sie die Ratifikation des Friedens-Instruments als den Zeitpunkt zur Abberufung der Bundestruppen festhielt, und vorher ist dieselbe auch auf alle Fälle nicht zu bewerkstelligen.

Mit der Ratifikation des Friedens sind die beiden Großmächte erst zu dieser Forderung formell berechtigt, alsdann ist die Bundes-Exekution wirklich erst gegenstandslos geworden. Die Großmächte sind Rechtsnachfolger des Königs Christian, weigern sich als solche nicht der Erfüllung ihrer Bundespflichten, indem sie ja zur Erzwingung derselben eben in den Krieg zogen, haben den Zustand in Holstein vor Verkündigung der dänischen Gesammtstaatsverfassung wieder hergestellt, und die Exekution, welche keinen anderen Zweck als diesen hatte, ist daher erledigt. Dieses scheint so klar zu liegen, daß der Widerspruch gegen die preußische Auffassung, der sich selbst in preußischen Blättern findet, in hohem Grade auffallen muß.

Wenn dem Herzogthum Holstein aus der Ernährung der 12,000 Mann sächsisch-hannöverscher Truppen keine Last erwüchse, so würde die Sache bis zur Bildung eines holsteinischen Bundes-Kontingents ignorirt werden können, da aber bereits Beschwerden über den Druck dieser Besatzung laut geworden sind, so erfordert schon das Interesse des Herzogthums das Aufhören derselben.

Die Ansicht, daß die Exekution bis zur Erledigung der Erbfolgefrage zu dauern habe, ist ganz unhaltbar; denn zur Ordnung dieser Frage ist die Exekution bekanntlich vom Bundestage nicht beschlossen; ihr Ziel war ausschließlich die Erhaltung der nationalen, vertragsmäßig gesicherten Selbstständigkeit des Herzogthums, welche die Großmächte bis zu einer vollständigen Trennung von Dänemark erweitert haben. Wozu also und gegen wen noch eine Exekution? etwa gegen die Großmächte? Gegen diese wäre aber die Exekution selbst dann nicht berechtigt, wenn sie die Erbfolgefrage ohne Zustimmung des Bundestages entschieden, was sie aber wohl nicht thun werden; denn die Erbfolgefrage kann, wie gesagt, niemals Gegenstand einer durch den Bundestag zu beschließenden Exekution in Holstein sein.

Ihm liegt nur zweierlei ob, die Rechte der Bundesgenossen zu wahren und die Erfüllung ihrer Bundespflichten zu fordern. Würde nun das Selbstbestimmungsrecht Holsteins etwa in der Regulirung der Erbfolge durch Preußen oder Oestreich verletzt, so hätte der Bundestag nicht die Exekution gegen Holstein, sondern gegen Preußen resp. Oestreich zu beschließen, vorausgesetzt, daß seine Intervention in dieser inneren Angelegenheit durch eine konstituirte Gewalt erbeten würde. So lange aber ein Recht Holsteins durch sie nicht bedroht ist, kommt es ihnen als provisorischen Landesherren allein zu, das Land zu besetzen, bis es seine eigene Militärmacht organisirt hat, und ist es ihr Recht, sich die Einmischung des Bundes zu verbitten. Dies scheint uns eines weiteren Beweises so wenig zu bedürfen, daß wir an der Zustimmung des Bundestages zu dem angeblich gestellten preußisch-östreichischen Antrage nicht zweifeln.

Deutschland.

Preußen. = Berlin, 9. Novbr. [Aus der „Provinz.-Korr." über Preußen und Oestreich; der Handelsvertrag; die lauenburgische Deputation; Herr v. Eichmanns Rücktritt dementirt; Preußen keinen Antrag auf Fortdauer der holsteinischen Besetzung.] Die heutige „Prov.-Korr." bringt zuerst einen Artikel über Preußen und Oestreich, worin sie sagt, daß trotz aller gegentheiligen Gerüchte in Wahrheit dasselbe freundschaftliche und vertrauensvolle Verhältniß zwischen den beiden Regierungen wie zuvor besteht. Weder durch den Ministerwechsel, noch durch die in letzter Zeit hervorgetretenen Fragen ist augenscheinlich auch nur das Mindeste in dem beiderseitigen Willen und in der Möglichkeit einer ferneren herzlichen Bundesfreundschaft gestört." Und wenn auch einzelne Differenzen unvermeidlich seien, so sei doch auch in beiden Regierungen der feste Wille lebendig, sich des gemeinsamen Zieles wegen zu verständigen. Ein anderer Artikel handelt von den Verhandlungen zwischen Preußen und Oestreich über die Grundlage des Handelsvertrages und zeigt, daß das in den Vertrag aufgenommene Versprechen, künftig Unterhandlungen wegen einer dereinstigen Zolleinigung eintreten zu lassen, durchaus keinen Grund zu der Beschuldigung gebe, als ob Preußen seine Selbstständigkeit in der Handelspolitik oder in irgend einer anderen Beziehung Preis geben oder einer sonstigen Rücksicht zum Opfer bringen würde. Ueberhaupt liegt die ganze Sache so: jenes Versprechen ist ohne alle Bedeutung; wird nach einem gewissen Zeitraum in den Würzburgern dieselbe Oppositionslust gegen Preußen, und dieselbe scheinbare Neigung zu einer Zolleinigung mit Oestreich herrschend wie bisher, so werden sie die Sache wieder zur Sprache bringen, auch ohne daß jener Passus aufgenommen ist; tritt dagegen eine Aenderung darin ein, und kommen sie von ihren bisherigen Bestrebungen zurück, dann wird der Passus im Vertrage mit Oestreich unschädlich sein, denn die ganze Verhandlung erhält erst Bedeutung, wenn sie von den Mittelstaaten unterstützt wird. Und wenn von anderer Seite hervorgehoben wird, daß, wenn Preußen ein angeblich so bedeutendes Zugeständniß an Oestreich mache, möglicherweise die Zustimmung des Abgeordnetenhauses zu dem Vertrage gefährdet sei, so ist einerseits die Sache gar nicht so wichtig, andererseits will Preußen doch nur seinen Wunsch, Oestreich auf diesem Gebiete entgegenzukommen, kundgeben, und wie man noch nicht bestimmt wissen kann, welche Stellung der Landtag dazu einnehmen wird, so ist noch weniger vorherzusehen, in welcher Session die Sache zur Kenntniß des Landtags kommen wird. Jetzt sind es nur noch Präliminarien, es handelt sich nur um vorläufige Verständigung mit Oestreich, und erst dann, wenn diese erfolgt sein wird, hat der Zollverein mit Oestreich zu unterhandeln. Die gegenwärtigen Verhandlungen sind eben nur vorbereitend, dann folgen definitive, und dann erst der Vertrag, welcher also erst einer künftigen Landesvertretung unterbreitet werden kann. — Ueber die lauenburgische Deputation sagt die „Prov. Korr.", daß sie gut aufgenommen worden und ihre vertrauensvolle Gesinnung herzliche Erwiderung findet. Dann fährt sie fort: „Inwieweit ihren Wünschen Erfüllung zu Theil werden soll, darüber wird Preußen vor Allem mit Oestreich in weiteres Vernehmen zu treten haben. Auf eine bundesfreundliche Willfährigkeit von jener Seite darf nach vorläufigen Anzeichen auch in dieser Beziehung gerechnet werden."

Die Gerüchte von einem bevorstehenden Amtsausscheiden des Oberpräsidenten Eichmann sind unbegründet und folglich auch die von seiner Ersetzung durch Herrn Maurach. — Die Nachricht, Preußen habe seine Zustimmung zu einem Antrag gegeben, wonach die Exekution zwar aufhören, die Besetzung Holsteins durch Bundestruppen aber fortdauern solle, ist unwahr; Preußen hat solche Zustimmung nicht gegeben, und die Anschauungen über die Ausdehnung der Kompetenz des Bundestages in Bezug auf die Herzogthümer und die Erbfolge, welche hier herrschen, würden die Zustimmung zu solchem Antrag unmöglich machen.

— Ueber den augenblicklichen Stand der „Beziehungen zwischen Berlin und Kiel" will ein Frankfurter Korrespondent der „Elberf. Ztg." Folgendes erfahren haben: „Man ist in Kiel geneigt, in der Flotten- und Zollvereinssache sich willig finden zu lassen, in der Frage des diplomatischen Anschlusses ist man noch unentschieden, in Bezug auf den militärischen will man die Anträge des Herrn v. Bismarck abwarten. Partikularist vom reinsten Wasser ist Schleiden; Samwer dagegen zwar nicht mit Vergnügen, aber doch thatsächlich bereit, sich in die Gebote der Nothwendigkeit ohne langes Sträuben zu fügen. In der Verfassungsfrage ist man entschlossen, fest zu bleiben. Uebrigens soll auch Herr v. Bismarck diese Frage keineswegs sehr tragisch nehmen; die schleswig-holsteinsche Verfassung, äußerte er kürzlich, sei immer noch besser als die preußische. Ob sie wirklich in seinem, und nicht vielmehr in unserem Sinne „besser" ist, will ich hier dahingestellt sein lassen. Für wesentlich dagegen erklärt er den maritimen und militärischen Anschluß, und hierin hat er, wie es scheint, auch den König vollkommen auf seiner Seite. Noch während seines Aufenthalts in Baden sprach er sich entschieden für die Annexion aus; sie sei das einzig Richtige, und die Nachwelt solle wissen, daß er sie gewollt habe; aber freilich gegen den Widerspruch des Königs und des Kronprinzen könne er sie nicht durchsetzen, und so werde man denn schließlich in den sauern Apfel Augustenburg beißen müssen. — Der Ministerwechsel in Wien wird in unterrichteten Kreisen als günstig für die Sache des Herzogs Friedrich und die baldige Herstellung des Bundesrechts betrachtet."

— Die Nachricht hiesiger Blätter von der Hierherberufung der Ober-Präsidenten ist nach der „Kreuzzeitung" völlig grundlos.

— Seit dem 7. November sind hier die Mitglieder des ständigen Ausschusses des deutschen Handelstages zu einer Berathung versammelt, die hauptsächlich die Zeit des Zusammentritts des nächsten Handelstages und der Tagesordnung für die Versammlung betrifft.

Köln, 8. November. Der verantwortliche Redakteur der „Kölnischen Zeitung" stand am 2. November wegen vier Preßprocessen vor den Schranken des Zuchtpolizeigerichts. Er wurde angeklagt, in den Nummern vom 1., 3., 6. und 12. Juli Anordnungen der Obrigkeiten dem Hasse und der Verachtung ausgesetzt zu haben. Durch das heute verkündigte Urtheil des Gerichts wurde er wegen des ersten Falles schuldig befunden und zu einer Geldstrafe von 25 Thalern verurtheilt, in den übrigen Fällen freigesprochen.

Oestreich. Wien, 6. Nov. Welch einen hohen Werth auch Graf Mensdorff darauf legt, mit dem preußischen Kabinet sich in freundlichem Einverständniß, gleichsam sich die Fühlung mit demselben zu erhalten, beweist wohl unverkennbar seine Hierherberufung des Grafen Karolyi. Der Minister ist sorgsam bemüht, sich über die Natur der östreichisch-preußischen Beziehungen bis ins Detail zu orientiren. Graf Karolyi konnte dem neuen Chef von vorn herein die Ueberzeugung aussprechen, daß ihm der preußische Hof, wie die preußischen Staatsmänner, mit vollem Vertrauen entgegenkommen würden. Lassen Sie mich gleich hinzufügen, daß feststeht, Graf Mensdorff sei der englischen Regierung, wie der russischen, sehr genehm, in London, wie in Petersburg, fasse man den Ministerwechsel im Sinne einer voraussichtlichen Besserung der Beziehungen zu Oestreich auf. Nur in den Tuilerien scheint man die Uebertragung des Portefeuilles unserer auswärtigen Angelegenheiten an den Grafen Mensdorff nicht gerade gern gesehen zu haben. Für uns in Oestreich fällt aber vor Allem die Erwägung ins Gewicht, daß Graf Mensdorff, mit Herrn v. Schmerling befreundet, sich jedenfalls mehr als konstitutionellen Minister fühlen und geriren kann, als dies Graf Rechberg vermöge seiner staatsmännischen Antecedentien vermochte, und daß daher sein Eintritt ins Kabinet dem Gesammt-Ministerium eine größere Homogeneität gegeben hat. (K. Z.)

Wien, 9. November, Morgens. [Telegr.] Die „Wiener Zeitung" bringt in ihrem amtlichen Theile eine Kundmachung des Finanzministeriums, in welcher es heißt: Dadurch daß die Silberanleihe vom Jahre 1864 nicht vollständig begeben ist, wird die durch dieselbe kontrahirende Schuld um 25 Millionen Gulden vermindert. Dafür wird eine vom 1. Dezember verzinsliche fünfprocentige in fünf Jahresraten rückzahlbare Anleihe von 25 Millionen Gulden auf dem Wege der freiwilligen Subskription aufgelegt. Der Emissionspreis beträgt 87. Die Schuldverschreibungen werden vom 1. Dezember 1866 an im vollen Nominalbetrage als Steuerzahlung verwendbar sein. Die Rückzahlung wird nach vollem Nominalbetrage in fünf gleichen, am 1. Juni 1867 beginnenden Jahresraten, erfolgen.

— In Galizien erregen zwei Erlasse des Erzbischofs Aufsehen und Unzufriedenheit. Der eine bezieht sich auf die religiöse Erziehung der Kinder aus Mischehen zwischen römischen und griechisch-unirten Katholiken, der andere auf das Dienstverhältniß christlicher Dienstboten bei Juden. Bisher wurden in der Regel die Kinder aus Mischehen der gedachten Art nach Wahl der Eltern nur in einer Konfession erzogen. Dies soll nun allerdings zwar bei der Ehe eines griechisch-unirten Geistlichen mit einer Katholikin auch ferner insofern verbleiben, als die Kinder aus solchen Ehen in der Religion des Vaters erzogen werden sollen; im Uebrigen aber ist als allgemeine Norm bestimmt worden, daß die Knaben nach der Religion des Vaters, die Mädchen nach der der Mutter erzogen werden sollen, ein Uebertritt aus einer Religion in die andere innerhalb der Familie aber streng verpönt ist. — Der zweite Erlaß verbietet den römisch-katholischen Geistlichen die Absolution solcher ruthenischen Dienstboten, welche ein Jahr lang bei Juden gedient haben. Beide Anordnungen machen sehr böses Blut, zumal die letztere, da bisher die niedere Bevölkerung gern bei Juden in Dienste trat, weil diese sich durch dienstliche Nachsicht und religiöse Toleranz auszuzeichnen pflegten. — Die israelitischen Kultusgemeinden in sämmtlichen Städten Galiziens haben, wie die „Oestreichische Zeitung" berichtet, übereinstimmend beschlossen, eine Deputation nach Wien zu senden, um dem Grafen Mensdorff ihre Glückwünsche zu dessen Ernennung darzubringen.

Hannover, 7. November. Nach der „Ztg. f. Nordd." sind bereits von Preußen und Hannover die Kommissarien ernannt, um über die gemeinsamen Staatsinteressen an dem Projekte der sogenannten Hamburg-Pariser Bahn in Verhandlung zu treten. Von Seiten Hannovers wird Generaldirektor Hartmann nach Berlin gehen, für Preußen sind ernannt Geheimer Ober-Regierungsrath Wolff und Legationsrath Jordan.

Baden. Karlsruhe, 6. Nov. In der Erzdiöcese Freiburg hat sich dem Vernehmen nach in mehrern Landkapiteln die Geistlichkeit verpflichtet, auf zehn Jahre lang einen bestimmten Jahresbeitrag zur Gründung einer freien katholischen Universität zu leisten. Der Beitrag soll 10 Fl. für die Pfarrer und 5 Fl. für die Hülfspriester betragen.

Hamburg, 9. November, Morgens. [Telegr.] Die „Hamburger Nachrichten“ veröffentlichen ein der Direktion der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft gestern Abend spät zugegangenes Telegramm aus Falmouth, wonach der Dampfer „Saxonia“ gestern, Nachmittags 1 Uhr, wohlbehalten im Kanal eingetroffen ist. Eine Beschädigung an der Maschine war die Ursache der Verspätung.

Schleswig-Holstein.

— Aus Hjörring (in Nordjütland) ist nach der dortigen Stadtzeitung die preußische Besatzung (1 Kompagnie des 10. Infanterie-Regiments) am Donnerstag Morgen nach Aalborg abgezogen. Frederikshavn ist an demselben Tage von der dort liegenden preußischen Kompagnie verlassen worden, welche auf Wagen nach Aalborg abging. Am Freitag Morgen marschirte nach der „Aalborgpost“ das in Aalborg liegende 50. preußische Niederschlesische Infanterie-Regiment in zwei Kolonnen südwärts ab. Die dort garnisonirende Batterie verließ die Stadt am selben Tage. (Weiter meldet die neueste „Aalborger Zeitung“, daß am 5. d. die letzte Abtheilung der preußischen Garnison, das 10. Regiment mit der Feldpost und dem Feldtelegraphen aus Aalborg abmarschirt sei. Nur das Lazareth mit den Kranken und den betreffenden Officianten werde noch einige Tage in Aalborg verbleiben.)

— Aus Viborg marschirte am Freitag Morgen nach der „Vib. Stiftstid.“ General v. Kamienski (10. Inf.-Brig.) mit Brigadestab und 2 Bataillonen in die Gegend von Aarhuus. Aus Skive kam am Freitag Nachmittags ein Bataillon nach Viborg. Nach der „Aarhuus Stiftst.“ vom 3. wird Aarhus bis auf Weiteres seine jetzige Besatzung behalten.

— Dänische Blätter berichten: General v. Falckenstein hat die Benutzung ausrangirter, auf öffentlichen Auktionen versteigerter preußischer Waffenröcke verboten; die Jütländer hatten sich nämlich das Tragen vollständiger preußischer Uniformen ohne jede Veränderung erlaubt.

Horsens, 9. November. Die östreichische Brigade Kalicx ist definitiv zur Besetzung Holsteins bestimmt.

Hamburg, Mittwoch 9. November, Abends. Die hier eingetroffenen „Schleswiger Nachrichten“ melden, daß gestern in Schleswig eine Versammlung von Deputirten der Städte Eckernförde, Husum und Schleswig stattgefunden habe, um über weitere Schritte zur Förderung des in der Linie dieser drei Städte projektirten Kanals zu berathen. Es wurde beschlossen, vorbehaltlich der Genehmigung der obersten Civilbehörde auf Kosten der drei Stadtkommunen durch einen Ingenieur genauere technische Voruntersuchungen für diese Linie vornehmen zu lassen.

Kopenhagen, 9. November Nachmitt. Im heutigen Folksthing wurde nach dreistündiger Debatte die Zustimmung zum Friedenstrakte mit 70 gegen 21 Stimmen ausgesprochen. Dagegen stimmten unter Anderen Bischof Monrad, Starfod und Birkedahl. Die Angelegenheit geht jetzt an das Landsthing.

Großbritannien und Irland.

London, 7. Nov. Der nordamerikanische Bürgerkrieg tritt wieder in ein neues Stadium; nun wollen auch die Konföderirten ihre Schwarzen bewaffnet ins Feld stellen. Süden und Norden haben die Hoffnung, als sei durch die gewöhnlichen Kriegsmittel zum Frieden zu gelangen, vollständig verloren. Der Norden hat 200,000 Neger in seine Armee eingereiht; jetzt will der Süden zu demselben Mittel greifen. Die „Times“ stellt heute über diese neue Wendung der Dinge ihre Betrachtungen an. Die Sache hat im Süden ihre großen Schwierigkeiten, denn wie leicht könnte die Maaßregel abolitionistisch verstanden werden. Deshalb ist die Frage so gestellt worden, ob das „Eigenthum“ der Einzelnen für allgemeine Zwecke in Anspruch genommen werden darf. Die Konskription hat im Süden die Herren und deren Eigenthum, mit Ausnahme der Sklaven, bisher herangezogen. Diese Ausnahme darf nicht ferner gemacht werden, sagt der „Richmond Enquirer“; der Sklave, als Eigenthum des Einzelnen, muß dem allgemeinen Wohle auch geopfert werden. Die „Times“ bemerkt dazu: „Diese eigenthümliche und höchst bemerkenswerthe Argumentirung zeugt für die Schwierigkeiten, die noch zu überwinden sind, bevor die öffentliche Meinung im Süden dafür gewonnen werden kann, ihre Sache mittelst der Bewaffnung der Sklaven zu retten.“ Sollte dieses Mittel wirklich zur Ausführung kommen, so „erwarten wir nicht, daß diese unglückliche Race, welche die erste Ursache und hinterher das Werkzeug des Krieges zu sein verdammt ist, sich durch Wunder der Tapferkeit für die beiderseitige Sache auszeichnen wird; aber wir glauben, es liegt kein Grund zu der Annahme vor, daß der Neger denen, die ihn zur Belohnung für seinen Kriegsdienst freilassen, weniger treu sein wird, als denen, die ihn erst frei machen und ihm dann, als eine unvorhergesehene Frucht seiner Freiheit, das Loos zutheilen, für ein Geschenk zu sterben, dessen Annehmlichkeit er niemals hat genießen dürfen. So wenig wir uns wundern, daß man jetzt dazu schreitet, so sehr müssen wir unser Erstaunen aussprechen, daß man es nicht schon längst gethan hat. Stellt der Süden dem Norden eine gleiche Zahl von Negern entgegen, so wird das ohne Zweifel die Schrecken des Krieges vermehren, aber gleichzeitig auch der Ungleichheit zwischen den beiden streitenden Parteien in hohem Grade abhelfen.“

— Am 16. Oktober wurde ein englischer Kauffahrer, der bei der Vorüberfahrt vor Ceuta die Flagge nicht gezeigt hatte, von der spanischen Artillerie in jener Festung in Grund geschossen. Die Times berichtet heute den Hergang. Das Schiff, von Cardiff nach Ancona bestimmt, kam, als es durch die Meerenge ging, Ceuta auf eine englische Meile nahe. Der Kapitän wollte, den Seegesetzen gemäß, dem spanischen Fort den üblichen Gruß darbringen; da aber das Takelwerk durch den Sturm sehr in Unordnung gerathen war, konnte die Flagge nicht höher als 18 Fuß über Deck gebracht werden. Der spanische Diensteifer nahm das für bösen Willen und schoß, ohne die vorschriftsmäßigen 10 Minuten abzuwarten, das Schiff in Grund. Der Fall wird jedenfalls streng untersucht werden; die Times kann aber nicht umhin, auch diesmal wieder der spanischen Hochmüthigkeit derb den Text zu lesen. „Es ist ein Glück für die Welt, daß Gibraltar sich in den Händen einer weniger eigensinnigen Macht befindet, und wir sollten auf eine neue Machtentwickelung Spaniens mit einiger Unruhe sehen, wenn wir uns denken, daß solch altmodischr Hochmuth der Charakter seiner künftigen Politik sein sollte.“

— Franz Müller hat, wie die „Times“ erzählt, dieser Tage einen deutschen Brief an seine Eltern und Schwester in Sachsen-Weimar geschrieben, darin aber das Verbrechen, dessentwegen er verurtheilt worden, nur leichthin erwähnt, ohne zu sagen, ob er schuldig oder nichtschuldig sei.

— In einem Berichte, dessen erste Hälfte jetzt vorliegt, erachtet es der deutsche Rechtsschutzverein für seine Pflicht, dem Publikum über die Bemühungen, die er sich in dem Müller'schen Kriminalprozeß gegeben, Rechenschaft abzulegen, da ihm in Betreff der von ihm gethanen Schritte mehrseitige Vorwürfe gemacht worden zu sein scheinen. Wir heben aus dem Berichte die Erzählung hervor, die Müller selbst über die Art und Weise giebt, wie er den Tag des 9. Juli verbracht habe und wie er in Besitz des bei ihm gefundenen Briggs'schen Eigenthums gekommen sei:

Nachdem er am 9. Juli um 8 Uhr seinen Handwerksgenossen Haffa im Hause der Familie Repsch verlassen, sei er mit einem Omnibus bis Camberwell Gate gefahren und von dort zu Fuß nach einem gewissen Hause in der George Street gegangen. Seinen Rückweg habe er in entsprechender Weise bis zu Camberwell Gate zu Fuß, von dort gegen halb 10 Uhr nach der City per Omnibus genommen. In der City habe er keinen anschließenden Omnibus getroffen und deshalb den Weg nach seiner Wohnung in Hackney zu Fuße zurück gelegt. Er habe sein Haus in Old Ford Road gegen ½12 erreicht, als seine Hauswirthin und deren Familie schon zu Bett gewesen seien. (Verschiedene Einzelheiten, welche er über Hin- und Herweg angiebt, können wir einstweilen übergehen.) Den Hut, welchen man in Newyork bei ihm gefunden, habe er zwischen dem 14. und 20. Mai in dem Geschäfte des Herrn Digance für 11½ Schilling gekauft; er erinnere sich zu der Zeit genau, da er zu gleicher Zeit, wie gewöhnlich um Pfingsten, sich neue Kleider angeschafft habe. Den Hut, welchen Matthews im vergangenen Jahre für ihn gekauft, habe er bei dem Ankaufe des neuen in dem Laden des Herrn Diganze zurückgelassen. Was Uhr und Kette betrifft, so spricht Müller sich dahin aus, daß er am 11. Juli, Morgens kurz vor 8 Uhr, nach den Docks gegangen sei, um sich nach der Fahrzeit der nach Amerika segelnden Schiffe zu erkundigen. Da er das Billet noch nicht erhalten konnte, so habe er den Heimweg wieder angetreten und sei etwa hundert Schritte von dem Schiffahrtsbureau von einem Hausirer angeredet worden, der ihm eine Uhr und eine Kette zum Kauf angeboten habe. Der Hausirer (den Müller näher beschreibt) habe 6 Pfd. St. dafür gefordert; nach einigem Handeln aber seien sie um den Preis von 4 Pfd. St. 7 s 6 d den Baarbetrag welchen er bei sich gehabt, einig geworden. Auf seinem weiteren Rückwege sei ihm der Verdacht aufgestoßen, die verhältnißmäßig so billig erstandenen Gegenständen möchten unecht oder werthlos sein. Er sei deshalb bei dem Juvelier Death in Cheapside angegangen, um sich über den Werth zu vergewissern, und habe die Kette zum Umtausch vorgezeigt. Herr Death habe sie auf 3 Pfd. St. 10 Sh. geschätzt und ihm eine andere Kette und einen goldenen Ring als Aequivalent gegeben. Später habe er sich zu der Familie Matthews begeben, um dort Lebewohl zu sagen und zugleich eine kleine Schuld einzukassiren; Matthews selbst (der Droschkenkutscher) sei nicht zu Hause gewesen. Der Frau Matthews habe er (Müller) die neue Kette und den Ring gezeigt und der kleinen Tochter derselben das Etui, welches den Namen Death trug, geschenkt. Es folgt nun die aus den Zeugenaussagen hinreichend bekannte Erzählung, wie Müller mit Hülfe seiner Freunde Haffa und Glaß durch Auslösung und Wiederversetzung mehrerer ihm gehörigen Gegenstände und durch den Verkauf der Pfandscheine sich wieder Geld zur Bezahlung des Billets für die Fahrt nach Amerika beschaffte; die in Newyork bei ihm gefundene Baarschaft von 12 Schill. habe er durch Verkauf eines Rockes und einer Hose erworben. — Soweit der Bericht des Rechtsschutzvereins vorliegt, sind dieses die Angaben Müllers, für welche weitere Begründungen noch nicht beigefügt sind.

Der „Observer“ glaubt, daß der Staatssekretair sich an die Richter, welche bei dem Müller'schen Prozesse fungirten, gewandt habe, um ihre Ansicht über das Verdikt der Jury zu vernehmen, wie es in solchen Fällen üblich sei; und der Lord-Oberrichter, sowie der zweite Richter hätten den Beweis als völlig konklusiv betrachtet und keinen Grund zu erblicken erklärt, an der Richtigkeit des Verdikts zu zweifeln. — Der Gefängniß-Direktor von Newgate und die unter ihm stehenden Beamten haben alle Sorge getragen, um die Bemühungen, welche der deutsche Rechtsschutzverein sich in der Angelegenheit auch jetzt noch giebt, dem Verurtheilten unbekannt zu erhalten, damit seine Gedanken nicht von der Vorbereitung auf den Tod abgelenkt würden; und Herr Beard, mit welchem Müller mehrere Unterredungen gehabt, erklärt gleichfalls, nicht auf die Anstrengungen zu Gunsten des Verurtheilten hingedeutet zu haben.

Unterdessen zeigt sich in Müllers Benehmen nichts, woraus man ein etwaiges Geständniß erwarten könnte. Er ist gefaßt und ruhig und genießt eines gesunden Schlafes; seit dem Spruche der Jury und der Beendigung des aufregenden Prozesses hat sein bleiches und bekümmertes Aussehen einer frischen gesunden Farbe Platz gemacht.

Frankreich.

Paris, 8. November. Der „Moniteur“ veröffentlicht ein kaiserliches Dekret, das Hrn. Boudet, Minister des Innern, zum Großkreuz des Ordens der Ehrenlegion ernennt. — Der „Konstitutionnel“ stellt in einem von seinem Redakteur unterzeichneten Artikel Vergleichungen an zwischen der Depesche des Herrn Drouyn de Lhuys und der Depesche des Herrn Nigra. Schließlich findet er, daß beide Regierungen über Sinn und Tragweite der Konvention vollständig einverstanden sind.

Niederlande.

Haag, 6. November. Ein großartiger Kanalbau wird in der Provinz Gröningen in Angriff genommen, nämlich von Gröningen nach Delfzyl; man wird ihn für tiefgehende Seeschiffe befahrbar machen und so leiten, daß er diese Schiffe dicht an den Bahnhof jener Eisenbahn trägt, die Gröningen spätestens 1866 erwartet. Nachdem er sich in einem Bogen um die Stadt gezogen (die Festungsgräben und was sich an Kanälen und Flüssen vorfindet, wird bestens benutzt), streckt er westwärts einen Arm nach Leuwarden aus. Die Kosten sind auf 5 Millionen Gulden veranschlagt; Staat, Provinz und Stadt Gröningen theilen sich darein.

Italien.

Turin, 7. November. Die Bureau's des Abgeordnetenhauses beschäftigen sich heute mit Prüfung der von Sella vorgelegten Finanzgesetze. Fünf Bureau's wählten sofort ihre Bevollmächtigten und ertheilten denselben die Weisung, man müsse dem Ministerium die Mittel zur Deckung der Verpflichtungen, die der Schatz eingegangen, bewilligen, aber zugleich erklären, es sei dem Lande rein unmöglich, die Grundsteuer von 1865 schon voraus zu zahlen.

— Aus Florenz schreibt man der „Allgemeinen Zeitung“: „Ein piemontesischer Artillerieoffizier ist der Schrecken aller Mönche und Nonnen in Florenz, wie aller derjenigen, welche dem Staate gehörige Gebäude bewohnen. Der Oberst Castellazzi wählt die Lokalitäten für Repräsentation und Ministerien der neuen Hauptstadt aus. Ohne Erbarmen werden ihre Bewohner ausgetrieben. Das Kloster der Philippiner zu San Firenze wird für die Deputirtenkammer verwendet, das Karmeliterinnenkloster von Santa Maria Maddalena de' Pazzi nebst dem anstoßenden vormaligen Kloster von Candeli, heute das Militär-Lyceum für das Kriegsministerium, das Augustinerkloster von Santo Spirito und jenes der Vallombrosaner von Santa Trinità sollen andere Ministerien aufnehmen; die Serviten von der Santa Annunciata und die Dominicaner von Santa Maria Novella werden gleichfalls in kurzer Zeit räumen müssen. Die Camaldulenser von Santa Maria degli Angioli haben ihr Kloster an das Spital von Santa Maria Nuova abtreten müssen; jetzt aber ist neuerdings von der Verlegung dieser großen Anstalt außerhalb der Stadt die Rede, was übrigens eine der verständigsten Maßregeln sein würde. Auch das Mädcheninstitut der Annunciata, eine Schöpfung der beiden Großherzoginnen aus dem sächsischen Königshause, wird aus der Stadt verlegt, nachdem dasselbe schon im Innern umgestaltet worden ist, um patriotische Frauen und Mütter für die heranwachsende und die künftige Generation zu erziehen. Man will das gegenwärtige Lokal für ein Ministerium verwenden und dem Institut die Villa von Poggio imperiale anweisen, welche man vor ein paar Jahren zu einem Invalidenhause bestimmt hatte. Der Senat soll im Saale der Zweihundert, im Palazzo Vecchio, seine Sitzungen halten, der Rest des Palazzo für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eingerichtet werden, während man das des Innern im Palast Medici-Riccardi unterbringen würde. Der Palazzo della Crocetta, welchen der großherzogliche Hof fremden Souverainen und sonstigen

---

Der Giftmord-Prozeß Demme-Trümpy.

Bern, 31. Oktober. (Schluß der Sitzung.) Der Präsident wendet sich zu der Angeklagten: „Sie haben ausgesagt, es möge halb 9 Uhr gewesen sein, als Dr. Demme Trümpy ein Pulver mit den Worten gereicht: „Da, Herr Trümpy, habe ich etwas recht Gutes für Euch!“ Es kann also nicht um diese Stunde gewesen sein.“

Frau Trümpy erklärt, daß sie allein dabei und es möglicherweise auch früher gewesen sein könne.

Präsident: Hat Trümpy am Montag gejammert, über Schmerzen geklagt? — Z.: Ja.

Präsident: Hat er von Todesahnungen gesprochen? — Z.: Ich kann mich nicht an Alles erinnern. Er hat am Montage viel gesprochen. Namentlich erzählte er mir auch, daß der Doktor den Sommer auf dem Gute wohnen werde. Er werde ihm zwei Zimmer einräumen. Er werde Flora heirathen. Er solle ihm einen Plan zu einem Neubau am Hause machen. In letzter Zeit hat er allerdings auch viel vom Sterben gesprochen. Etwa vier Tage vor seinem Tode äußerte er noch: „Ich sterbe bald, ich sterbe bald!“

Präsident: Glaubt Ihr, daß Trümpy sich selbst das Leben genommen? — Z.: Ja, das kann ich nicht sagen.

Präsident: Ihr waret also der Meinung, daß er am Schlagfluß gestorben. — Z.: Ja.

Präsident: Warum habt Ihr das geglaubt? — Z.: Weil er so schön aussah und auch Dr. Demme gesagt hat, daß es so sei.

Präsident: Habt Ihr Trümpy nach dem Tode angerührt? — Z.: Ja, ich habe ihn an der Stirn angerührt. Er war noch ganz warm.

Präsident: Wißt Ihr, ob Trümpy am Montage Stuhlgang gehabt hat? — Z.: Ja, er hat Stuhlgang gehabt.

Präsident: Woher wißt Ihr das? — Z.: Ich war eben bei ihm. Er sagte, ich sollte hinausgehen, dann hat er das Nachtgeschirr vor die Thür gestellt. Er ist auch hinüber in das andere Zimmer gegangen, doch was er da gemacht hat, das weiß ich nicht.

Präsident: Am Montag Abend habt Ihr also rothen Wein aus dem Keller geholt? — Z.: Ja.

Präsident: Hat Trümpy davon getrunken? — Z.: Ja! als ich oben war.

Präsident: Glaubet Ihr, daß er am Montag Abend noch Xeres getrunken hat? — Z.: Ja, das weiß ich nicht.

Präsident: Was für Wein hat er an seinem Bette auf dem Nachttische gehabt? — Z.: Rothen.

Präsident: Wie sah das Glas aus, das er an seinem Bette hatte? — Z.: Es war ein weißes Glas mit goldenen Borten.

Man weist das Glas vor, von dem Demme behauptet, es sei das Glas gewesen, welches in jener Nacht an dem Bette Trümpy's gestanden hat, das die Frau Trümpy aber nicht erkennen will. Die Zeugin erklärt seine Identität.

Präsident: Habt Ihr das Glas schon früher gesehen? — Z.: Nein!

Der Angeklagte erklärt jetzt, daß der Xeres, den Trümpy zuletzt getrunken, nicht in diesem Glase gestanden. Er glaubt, daß er seinen letzten Trunk aus seinem Lieblingsglase, einem ziemlich großen Glase mit gelbem Fuße, gethan habe.

Der Vertheidiger des Angeklagten, Dr. E. Vogt, verlangt, daß dieses Glas geholt werde. Man bringt es. Anna Müller deponirt, es könne möglich sein, daß dieses Glas auch oben gestanden habe, allein das kleinere Glas habe sich auf dem Nachttische befunden. Sie habe dasselbe schon im Laufe des Montags an dieser Stelle stehen sehen. Allerdings sei das große Glas das Lieblingsglas des Verstorbenen gewesen.

Präsident: Besinnt Ihr Euch, daß Dr. Demme verboten, Trümpy so viel Wein zu geben? — Z.: Ja, am Montag noch hat er das mir gegenüber gethan.

Präsident: Hat Dr. Demme gewußt, wie viel Xeres Trümpy am Sonntag getrunken? — Z.: Das weiß ich nicht.

Präsident: Ihr wißt auch nicht, ob der Dr. Demme Trümpy ein Schlafmittel gegeben? — Z.: Nein! Davon weiß ich nichts.

Der Angeklagte sagt jetzt aus, daß er die Mittel Trümpy nur verschrieben habe, Frau Trümpy dagegen habe sie ihm eingegeben.

Der Präsident befragt jetzt die Zeugin über das Benehmen der Frau Trümpy gleich nach dem Tode ihres Mannes. Die Zeugin sagt aus, daß sie „fürchterlich gethan“ habe. Später sei sie sehr traurig und viel allein gewesen.

Präsident: Besinnt Ihr Euch nicht, was Demme von dem Tode des Herrn Trümpy erzählt hat? — Z.: Nein.

Präsident: In der Voruntersuchung habt Ihr ausgesagt: „Demme hätte ein kurios Gesicht gemacht und habe erzählt, er sei auf dem Abtritt gewesen, und wie er wieder in das Zimmer zu Trümpy gekommen, sei ihm gewesen, als ob derselbe aus dem Glase auf dem Nachttische getrunken.“ Hat seither Niemand mit Euch gesprochen, daß Ihr dies oder das aussagen sollt? — Z.: Nein! gewiß nicht, gewiß nicht.

Präsident: Habt Ihr nach dem Tode Trümpy's etwas von Lebensversicherung, von einer Sektion ꝛc. ꝛc. gehört? — Z.: Nein!

Präsident: Ihr werdet wissen, daß nach dem Tode Trümpy's allerlei Gerüchte gingen? — Z.: Ja, von den Herren habe ich gehört, der Hr. Trümpy habe Gift genommen.

Präsident: Was hat Dr. Demme dazu gesagt? — Z.: Das weiß ich nicht.

Präsident: Habt Ihr den Dr. Demme später über den Tod Trümpy's sich äußern hören? — Z.: Ich habe nichts gehört. Ich war auch nicht so neugierig, zu fragen — mein Gott!

Präsident: Dr. Demme hat ausgesagt, er sei in der Nacht vom 15. zum 16. in das Nebenzimmer gegangen und habe das dort stehende Nachtgeschirr benutzt. Habt Ihr etwas in dem Nachtgeschirr bemerkt? — Z.: Ich bin nicht gegangen „lugen“.

Präsident: Habt Ihr am Bette nichts Nasses bemerkt? — Z.: Nein!

Präsident: Auch keinen Schaum an dem Munde Trümpy's? — Z.: Nein!

Präsident: Wie war das Zimmer des Herrn Trümpy beleuchtet? — Z.: Die Nachtlampe brannte.

Präsident: War kein Kerzenstock da? — Z.: Das weiß ich nicht. Nur erinnere ich mich, den Kerzenstock oben gelassen zu haben, weil die Lampe noch nicht gebrannt hat.

Präsident: Was wißt Ihr von der Verlobung des Dr. Demme mit Fräulein Flora? — Z.: Herr Trümpy sagte mir am Montag, Flora werde den Dr. Demme heirathen.

Präsident: Habt Ihr gesehen, daß der Doktor schon früher dem Fräulein den Hof gemacht hat? — Z.: Ja, das habe ich gesehen.

Präsident: In der Voruntersuchung habt Ihr das Gegentheil ausgesagt. Ihr hättet nichts von Hofmachen gesehen? — Z.: Ach, was weiß ich von Hofmachen! Ich habe nie den Hof gemacht.

Präsident: Ihr habt anonyme Briefe bekommen? — Z.: Ja! Mehrere.

hohen Besuche bestimmte, das vormalige Casino von San Marco, welches man vor einer Reihe von Jahren, schlimm genug, in das Zollamt umschuf, und kürzlich, noch schlimmer, in eine Kaserne umschaffen wollte, das gegenwärtige Lyceum, einst Palast Da Ceparello und erst vor drei Jahren zu seinem heutigen Zwecke bestimmt, werden gleichfalls bei der Hauptstadts-Umsiedlung verwandt werden. Von dem jetzt in der Restauration vollendeten Palazzo del Podestà ist bisher noch nicht die Rede gewesen. Unterdessen trägt man sich mit großen Planen zur Erweiterung der Stadt. Auf der Nordostseite will man, vom Thore von Santa Croce an bis zum Bach Mugnone, die Mauer abbrechen und so die sanft ansteigende Ebene in der Richtung nach den Hügeln von Fiesole hin in den Stadtbezirk ziehen. Allerdings würde man dort ansehnlichen Raum gewinnen, indem man sich auf dieser Seite freier als nach anderen hin ausbreiten kann. Die Thore will man isoliren und stehen lassen. Zwei neue Parallelstraßen, welche, hinter dem Annunciatenkloster durch die großen Gärten laufend, die Via San Sebastiano mit dem nördlichsten Stadttheil, jenseit Piazza S. Marco, verbinden werden, sind längst in Angriff genommen. In dem neuen Quartier der Cascinen drängt sich jetzt Haus an Haus. Die im Innern der Stadt vorgenommenen Straßen-Erweiterungen sind großentheils vollendet; eben jetzt demolirt man die Vorderseite des alten Palazzo Corsi, um eine der engsten und unbequemsten Passagen wegzuschaffen. Die vielbesprochene Kommunikation zwischen Piazza della Signoria, einst del Granduca, soll endlich an die Reihe kommen, dem Palast Pitti gegenüber eine breite Passage nach Via Maggio eröffnet werden, welche freilich längst in votis war. Dies sind die wichtigsten Arbeiten und Umgestaltungen, von denen jetzt die Rede ist. Ohne Zweifel werden deren noch manche andere nachfolgen, wenn erst die Hauptstadts-Clausel der berühmten Konvention zur Ausführung kommt. Während man in Florenz so eifrig schafft, merkt man in Pisa wenig von derartiger Bewegung, wenn man die Restauration des Palazzo Gambacorta und des anstoßenden Uffizio de' Fossi zum Behuf des Archivs ausnimmt. Mit dem Ausbaue des Domplatzes ist noch nicht der Anfang gemacht worden."

Turin, 8. November, Abends. [Telegr.] In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer versicherte der Minister des Innern, daß die Konvention weder eine Veränderung des Staatsgebietes in sich schließe, noch finanzielle Lasten auflege. Das Parlament bleibe frei von jeder finanziellen Verbindlichkeit in Beziehung auf die römische Schuld. — Die Vorfrage wurde verworfen. — Es folgte demnächst die Diskussion über die Verlegung der Hauptstadt. Visconti Venosta setzte die von Frankreich und die von Italien in der römischen Frage befolgte Politik auseinander; er erklärte die einzelnen Stipulationen des Vertrages und erörterte die Gründe für die Verlegung der Hauptstadt, die eine Sache der innern Politik sei. Er konstatirte die gegenseitige Freiheit der Aktion für den Eintritt nicht vorhergesehener Ereignisse, erklärte, daß die Ehre und das Interesse Italiens die ehrliche Ausführung der Konvention verlangten und drückte die Hoffnung aus, daß die Kirche sich mit Italien aussöhnen werde.

Rom, 1. Nov. Der heilige Vater wohnte diesen Morgen der Allerheiligen-Feier im Vatikan bei, worauf er mehrere durch ihre gesellschaftliche Stellung ausgezeichnete polnische, amerikanische und englische Winterfremde in seinem Kabinette empfing. — König Ludwig I. von Bayern will, den gestrigen in seinen Giardini di Malta eingegangenen häuslichen Anordnungen zufolge, am Donnerstag nächster Woche hier eintreffen.

Rußland und Polen.

□ **Warschau**, 6. Nov. Zum 1. Januar soll der Kriegszustand auf einen Monat sistirt und, wenn nicht Excesse und Ungehörigkeiten eine Aenderung des Befehls veranlassen, dann ganz aufgehoben werden. Für die im Königreich stehenden Offiziere dürfte diese Aufhebung nicht gerade erwünscht kommen, weil die nicht unbedeutenden Kriegszulagen natürlich wegfallen, wenn der Kriegszustand aufhört und der Friedensetat Platz greift. Bei der Kriegszulage stehen sich die Offiziere durchweg gut, da dieselbe im Durchschnitt drei Viertheile der gewöhnlichen Gage beträgt, und das Leben hier in Polen doch im Ganzen viel wohlfeiler ist, als in Rußland.

In und unmittelbar um Warschau stehen gegenwärtig 43,000 Mann verschiedener Truppen, aber merkwürdig und besonders für den Ausländer auffallend ist es, daß man bei einer solchen Truppenmenge auf einem doch nicht so großen Raume so wenig militärisches Leben und Treiben wahrnimmt. Wenn man nicht dann und wann Patrouillen auf den Straßen begegnete und hier und da Schildwachen und etwa Ordinanzen sähe, würde man gar nicht wissen, daß Militär hier stehe. Selbst die Retraits und Reveille auf den Wachtstationen in der Stadt und an den Thoren werden so geräuschlos und still abgemacht, daß selbst die nächsten Umgebungen selten etwas davon vernehmen, und von dem für die Nahewohnenden so störenden Herausrufen der Wachtmannschaften hat man hier keine Idee, da diese sowohl bei Tage als auch bei Nacht durch einen einzigen Zug an einer beim Wachthause hängenden Glocke avertirt werden, wenn sie ins Gewehr treten sollen. Ebenso ist von lautem Kommandiren des Nachts bei Ablösungen oder Visitationen durch die Ronde ꝛc. nichts zu hören; alles dies geht still und ohne Kommando ab, und man kann nicht nur in der Nähe einer Hauptwache, sondern sogar in derselben ruhig schlafen, ohne auch nur ein einziges Mal gestört zu werden. Wie die ganze Haltung des russischen Soldaten und sein Gang etwas schlottriges hat, so ist auch sein Tritt so legère, daß, wenn ein Bataillon durch die Straßen marschirt, man den Tritt desselben nur bei Stille auf der Straße hört, dabei kommt es häufig auch vor, daß die Hälfte ohne Tritt marschirt.

Der polnische Adel aus der Nachbarschaft ist mit den Offizieren der hiesigen Garnison sehr befreundet und fast täglich finden Jagden in den Wäldern der Umgegend statt, zu welchen die Offiziere geladen sind, die sich denn auch zahlreich einstellen und so mag es oft vorkommen, daß Leute, die vielleicht noch vor Kurzem einander im selben Walde feindlich gegenüber standen, jetzt friedlich mit einander sich an der Jagd ergötzen und dann und wann kameradschaftlich einen Schluck aus einer und derselben Flasche nehmen.

Die neue Brücke über die Weichsel, nächst der Dirschauer gewiß die großartigste und schönste im weiten Umkreise, geht der Vollendung entgegen, und hat der Aufstand im Ganzen nur wenig störend auf die Ausführung dieses Riesenwerks gewirkt.

Daß das Hotel de l'Europe so wie der Zamoyskische Palast bereits wieder den Eigenthümern zurückgegeben seien, wie vor einigen Tagen aus Paris gemeldet wurde, ist ungegründet, beide Etablissements sind noch in den Händen der Regierung und werden zu Offizierwohnungen und andern militärischen Zwecken benutzt.

Ein Maler aus München ist für die Ausführung eines großen Gemäldes, das Attentat auf den Grafen Berg mit dem Zamoyskischen Palast und der Umgegend darstellend, gewonnen worden.

Von der polnischen Grenze, 7. November, berichtet die „Ostſ.-Ztg.": Die polenfreundlichen französischen Blätter veröffentlichen einen dringenden Aufruf zur Unterstützung der polnischen Flüchtlinge. Es heißt darin: Trotz der zahlreichen Einzel-Bemühungen, trotz des Beistandes der französischen Regierung werden die Noth, die Leiden der jüngst emigrirten Polen täglich größer. Man muß diese Noth erleichtern, man muß von jeder politischen Meinung und Färbung abstrahiren, um nur den Hunger zu sehen, der einige Hunderte von Polen, von denen viele schwer verwundet sind, mit dem Tode bedroht u. s. w." — In Kanton Zürich haben 300 Polen ein Asyl gefunden, von denen 200 bereits durch Anstellung oder Beschäftigung versorgt sind. Von letzteren sind 15 als Ingenieure, Zeichner, Hauslehrer und in anderen geistigen Branchen angestellt, 2 arbeiten in der Druckerei der „Ojczyzna" in Bendlikon, 20 in zwei von Emigranten gegründeten Cigarren-Fabriken, die übrigen in anderen Fabriken und bei Handwerkern. Unter den als Fabrikarbeiter untergebrachten Emigranten befinden sich viele den besseren Ständen angehörige junge Leute, die an körperliche Arbeiten nicht gewöhnt sind. Ein ehemaliger Insurgentenführer aus dem Plockschen der von der Nationol-Regierung zum Major befördert war, und eine Zeit lang eine hervorragende Rolle beim Aufstande spielte, ist als gewöhnlicher Arbeiter in der Porzelanfabrik in Bendlikow angestellt und verdient bei 13stündiger Arbeit täglich 6½ Fr. In das polytechnische Institut in Zürich sind 27 junge Polen eingetreten, denen das Unterrichtsgeld erlassen ist; die Universität besuchen 8. — Im December 1863 wurde von der russischen Regierung das zur Verbreitung des Aufstandes gebildete National-Komité im Kreise Wojcyn, im Gouvernement Podolien, entdeckt. Die Mitglieder desselben waren die Edelleute Sturm, Blocki, Zuber, Tarzanski, Karpinski, Zdanowicz und Karwowski. Sie wurden vor das Kriegsgericht in Niemirow gestellt, das unlängst seinen Urtheilsspruch erlassen hat. Danach sind Sturm und Blocki zur Zwangsarbeit in den Bergwerken Sibiriens, ersterer auf unbestimmte Zeit, letzterer auf 15 Jahr, Zuber und Tarzowski zu schwerer Festungsarbeit auf 10 Jahre, Karpinski zur Fabrikarbeit auf 8 Jahr, Zdanowicz und Karwowski zur Ansiedelung in Sibirien verurtheilt. Die Verurtheilten sind bereits zur Abbüßung ihrer Strafen abgeführt.

Türkei.

— Aus **Bukarest**, 6. November, wird telegraphirt: „Die Generalraths-Wahlen sind beendet und regierungsfreundlich ausgefallen. Fürst Kusa hat dem Staatsrathe ein Gesetz wegen Einführung der Civilehe und der Civilstands-Register vorlegen lassen."

Amerika.

Newyok, 26. Oktober. Man glaubt, General **Grant** beabsichtige, einen neuen Angriff bis zur Vollendung des Kanals bei Dutch Gap aufzuschieben. — Sheridan hat die Konföderirten bis Mount Jackson verfolgt, wo sie, seinem Berichte zufolge, ohne ein organisirtes Regiment angekommen wären. — Die Bundestruppen in Tennessee haben Bull's Gap geräumt und ziehen sich vor der verfolgenden südstaatlichen Kavallerie nach Knoxville hin zurück. — Sherman steht bei Gaylesville am Coosa-Flusse und bedrängt Hood, der sich in der Richtung nach Gaasen zurückzieht und dessen Armee ohne Proviant ist. Südstaatliche Blätter behaupten, Hood halte Lookout Mountain besetzt und habe die Absicht, Sherman von Atlanta wegzulocken und diese Stadt dann wieder zu okkupiren. — Präsident **Davis** hat wiederholt erklärt, auf Intervention oder auswärtige Anerkennung zu hoffen, sei müßig; der Sieg in der Schlacht allein könne dem Süden Frieden und Unabhängigkeit sichern. Separat-Unterhandlungen einzelner Staaten verdammte er aufs Schärfste. Er sprach seine Erwartung aus, daß binnen 30 Tagen Sherman vor der verstärkten Armee Hoods seine Rettung in dem Rückzuge über den Tennessee suchen werde. Admiral **Potter** führt 40 Kriegsschiffe mit 40,000 Mann gegen Wilmington.

— Aus **Mexiko** wird über New-Orleons nach Newyork berichtet, daß **Cortinas** sich ergeben und einen Posten in der kaiserlichen Armee angenommen habe.

— Der Dampfer „City of Washington hat **Newyorker** Berichte bis zum 1. d. Morgens in Queenstown abgegeben. Nach denselben hat General **Grant** seine frühere Stellung wieder eingenommen. General Hood hat, nachdem sein Angriff auf Decatur (östlich von Atlanta), zurückgeschlagen worden, den Tennessee überschritten. Einem Gerüchte zufolge wären 300,000 Neger Seitens der Conföderirten für den Frühjahrsfeldzug conscribirt. Sherman's Räumung Atlantas ist widerrufen worden. Forrest bedroht Padukah und Colombus. — In Newyork stand am 31. Oktbr. Abends der Cours auf London 247, Goldagio 127, Baumwolle 125. Am 1. November Morgens war Goldagio 137⅞.

Lokales und Provinzielles.

Posen den 10. November.

R — [Gerichtliches.] Seit einiger Zeit kommen vor der Kriminal-Abtheilung des hiesigen Kreisgerichts mehrfach Anklagen zur Verhandlung und Aburtelung, welche grobe Vergehen von Kindern gegen ihre Eltern betreffen. — Auch heute wurde in zwei gleichen Fällen erkannt:

1) Der Maurergeselle August Heimrath von hier, kam am 29. August 1864 in die Wohnung seines Vaters August Heimrath. Er war stark angetrunken, machte Skandal und forderte den ihm nach seiner verstorbenen Mutter zugefallenen Erbtheil, namentlich Betten. Letzterer bestand, wie heute ermittelt wurde, aus einem Bette, an welches jedoch noch vier andere Geschwister des Angeklagten Anspruch machten.

Der kranke Vater des Angeklagten verweigerte die Herausgabe der Betten, der Sohn faßte den Vater an den Hals, würgte ihn und schlug ihn mehrere Male ins Gesicht oder an den Kopf. Der zur Schlichtung des Streites herbeigerufene Polizeisergeant wurde von dem Angeklagten mehrfach zurück und vor die Brust gestoßen, war auch außer Stande, den Angeklagten zu verhaften.

Als der Polizist demnächst fortging und mit einer Militärpatrouille zurückkehrte, war August Heimrath verschwunden.

Die Anklage fand durch die Aussage der heute vernommenen Zeugen vollkommene Bestätigung und wenn auch Anton Heimrath seinem Sohne insofern helfen wollte, daß er jetzt bekundete, dieser sei sinnlos betrunken gewesen, auch könne er nicht mit Bestimmtheit sagen, daß ihn sein Sohn geschlagen, so erkannte der Gerichtshof doch gegen den Angeklagten auf drei Monate Gefängniß. Es kam hier die niedrigste Strafe des §. 101 des Strafgesetzbuchs zur Anwendung und der Angeklagte blieb bezüglich des von ihm verübten Widerstandes gegen die Staatsgewalt straflos, obgleich ihn der §. 89 des Strafgesetzbuchs für dieses Vergehen mit mindestens 14 Tagen Gefängniß bedroht.

2) An demselben Tage (es war blauer Montag) kam der Stellmachergeselle Wilhelm Grubl, den die Anklage als einen, dem Trunke ergebenen Menschen bezeichnet, zu seiner Mutter, der Wittwe Julie Grubl, bei der er wohnt. Er war auch diesmal angetrunken. Die Mutter machte ihm wegen seines liederlichen Lebenswandels Vorwürfe, er war grob und schließlich kam es zu Handgreiflichkeiten. — Es wurde festgestellt, daß die Mutter des Grubl diesen zuerst an den Haaren in der Stube herumgezogen, daß der Angeklagte sich mit Gewalt habe losmachen wollen und daß er dabei seiner Mutter die Hände zerkratzt, sie auch hin- und hergestoßen.

Die Mutter bat den Gerichtshof um Nachsicht für ihren Sohn, der doch ihr Ernährer; sie behauptete, die Sache sei nicht so schlimm gewesen, sie trage die größere Schuld und habe bei der Anzeige nur bezwecken wollen, daß ihr Sohn, um ihn für die Folge vom Trunke abzuhalten, polizeilich bestraft werde.

Der Angeklagte zeigte sich reumüthig und so wie die Sache liegt, mag er auch wohl nur in Folge der Trunkenheit seine Kindespflichten vergessen haben.

Der Gerichtshof erkannte dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß, auf die niedrigste Strafe von 3 Monaten Gefängniß.

Das Urtel konnte nach Lage der Sache kein anderes sein; das Vergehen war festgestellt. — Mit Rücksicht jedoch auf das ganze Sachverhältniß und da der Angeklagte nicht die Absicht gehabt haben konnte, seine Mutter zu mißhandeln; daß die Thätlichkeiten vielmehr nur Folge des, seiner Mutter entgegengesetzten Widerstandes gewesen, also mildernde, im Strafgesetz nicht vorgedachte Umstände vorliegen, hat der Gerichtshof dem Angeklagten anheimgestellt, die Gnade Sr. Majestät des Königs anzurufen, und wird das desfallsige Gnadengesuch dann jedenfalls von Seiten des Gerichtes bevorwortet werden.

Weiter erschienen auf der Anklagebank die Tagelöhner Wilhelm Brettschneider, Rudolph Linke und Karl Linke aus Lenszyce, beschuldigt der groben Mißhandlung und Körperverletzung. Dem herrschaftlichen Förster Daszkiewicz zu Wiry wurden aus dem Skatniker Forstrevier in der Nacht vom 23. zum 24. März c. eine Menge kieferner Stangen entwendet.

Präsident: Man hat Euch aufgefordert, den Dr. Demme als schuldig des Giftmordes, verübt an Eurem Herrn, anzugeben. Ihr habt das nicht gethan? — Z.: Wie kann ich eine solche Anzeige machen, wenn ich nichts weiß?

Beide Vertheidiger stellen jetzt noch mehrere Fragen an die Zeugin, welche alle im Sinne ihrer früheren Aussagen beantwortet werden, worauf auf den Antrag des Staatsanwaltes zur Eidesabnahme von Anna Mürner geschritten wird. Da Fürsprech Aebi, der Vertheidiger der Angeklagten, die Zeugin auch befragt hat, ob Frau Trümpy den Trunk geliebt und sich über die Behandlung ihres Mannes beklagt habe, welche Fragen die Zeugin mit „Nein" beantwortet hat, so wird dieselbe von der Angeklagten vorher ermahnt, die Wahrheit zu sagen. Sie habe getrunken und auch über ihren Mann geklagt, was die Zeugin abermals bestreitet und dann den Eid leistet.

Hier wird die Sitzung für eine Stunde unterbrochen.

Um 2½ Uhr wird das Zeugenverhör wieder aufgenommen.

Der erste Zeuge, der aufgerufen wird, ist der Abwart des Militärspitals in Bern, Namens **Bauer**. Derselbe gesteht ein, den Verstorbenen während seiner Krankheit zuerst behandelt zu haben, was er nur ungern thut, da seine Geschicklichkeit nicht im besten Lichte erscheint und er muthmaßlich befürchtet, den Gerichten wegen seiner Quacksalberei nachträglich in die Hände zu fallen. Auch muß er eingestehen, daß Frau Trümpy, als er eines Tages draußen in Wabern gewesen, ihn zur Rede gestellt, warum er ihren Mann behandelt habe, statt ihn zu einem ordentlichen Arzte zu schicken, weßwegen Trümpy seiner Frau eine Ohrfeige gegeben haben soll. Kurz, der Mann befindet sich in einer fatalen Lage, aus der er sich durch die Versicherung zu retten sucht, Trümpy habe ihn so lange „drangsalirt", bis er ihm etwas gegeben. Im Uebrigen weiß der Zeuge Bauer nichts weiter zu berichten, als daß Trümpy damals geäußert, das „Geschäft ginge seit einiger Zeit schlecht, doch werde er sich zu rangiren wissen."

Anna Müller, die Köchin im Hause Trümpy, welche im Jahre 1863 dort in Dienst getreten ist, deponirt in gleichem Sinne, wie Anna Mürner. Auch folgen die an sie gerichteten Fragen in derselben logischen Reihe, wie an diese, so daß ihr Verhör in den gleichen Rahmen paßt und daher auch ein näheres Eingehen auf dasselbe überflüssig erscheint. Auch sie sagt aus, daß der verendete Schwan von Dr. Demme aufgeschnitten und man die Eingeweide zum Dr. Müller zur chemischen Untersuchung habe senden wollen. Trümpy habe es aber nicht gewollt und geäußert, der Schwan werde wohl Saumist gefressen haben. Aehnliches sei auch von einem verendeten Schafe gesprochen worden. Von dem Hunde habe es unter den Dienstboten geheißen, Frau Trümpy habe ihm etwas gegeben. Auf die Frage, warum man das geglaubt habe, giebt die Zeugin zur Antwort: „Weil Trümpy an Gift gestorben sein sollte."

Präsident: Ist die Ansicht in Wabern allgemein gewesen, daß Herr Trümpy an Gift gestorben sei? — Z.: Ja, gleich von Anfang nicht, aber doch später.

Im Ferneren bestätigt Anna Müller die Todesahnungen Trümpy's. Einmal, acht Tage vor seinem Tode, habe er geäußert: „Ja, er sterbe bald", und befohlen, einzuheizen, „es friere ihn, er werde wohl sterben." Auch der Anna Müller sagte er am Montag Morgen: „Es gehe ihm spottschlecht, wenn Demme nicht dagewesen, so wäre er gestorben", und als ihn dieselbe am Abend fragte, ob es besser gehe, erwiderte er: „Ja, es wird bald besser gehen." Diese Antwort hat der Zeugin „unheimlich" gedünkt. Von der Chloroformirung Trümpy's am Sonntag bei der Operation und am Abend will auch Anna Müller nichts bemerkt haben. Von der Todesnacht selbst sagt sie aus: „Frau Trümpy habe dem Dr. Demme, als er zum Wachen in das Zimmer ihres Mannes gegangen, bis zur Hälfte der Treppe hinaufgeleuchtet." Als man von Wachen bei Trümpy gesprochen, habe der Doktor gesagt: „Trümpy ist betrunken, ich befürchte, daß er einen Streich spielt. Gut wäre es, wenn Jemand bei ihm wachte." Die Aeußerung Trümpy's, „er hätte lieber den Dr. Demme, als den Anderwerth zum Wachen", hat Zeugin vor der Thür gehört. Eine Hafergrützsuppe, welche die Zeugin am Abend gebracht, hat am anderen Morgen noch unberührt an dem Bette gestanden. Auch ihrer Aussage nach hat das kleinere Glas an dem Bette des Todten gestanden, doch giebt sie zu, daß auch das größere Glas dagewesen sein könne. Einen Bodensatz hat sie in dem Glase nicht bemerkt. Von der Verlobung des Dr. Demme mit dem Fräulein Flora hat sie ebenfalls erst nach dem Tode Trümpy's gehört. An dem Todtenbette habe Frau Trümpy, welche „ganz außer sich gewesen sei", ausgerufen: „Ist denn gar nichts mehr zu machen?" Ueber die Gerüchte nach dem Tode Trümpy's befragt, erwähnt die Zeugin, Dr. Demme habe geäußert: „Wenn er nur nicht bei Trümpy gewacht hätte!" Der Angeklagte giebt zu, daß es möglich sei, er habe sich so geäußert; es sei natürlich, daß ihm der Vorfall unangenehm gewesen sein müsse. In Betreff der von Dr. Demme gemachten Privatsektion will die Zeugin gehört haben, Dr. Demme habe gesagt: „Es werde ein Gehülfe aus dem Spital kommen und er wolle dann sehen, was die Ursache gewesen, daß der Verstorbene immer einen so rothen Kopf gehabt habe." Auch Anna Müller hat den Todten am Morgen der Todesnacht angerührt und ihn noch ganz „lau" gefunden. Ueber das Verhältniß zwischen dem Dr. Demme und Frau Trümpy befragt, sagt sie das Gleiche aus wie Anna Müller. Auf die Frage des Vertheidigers der Angeklagten, ob diese getrunken habe, antwortete sie: „Ja, aber nicht viel." Vor ihrer Beeidigung deponirte sie noch, daß es ihr geschienen, als ob der Verstorbene in der letzten Zeit den Doktor nicht mehr so habe leiden können, wie früher.

Heinrich Baumann, der Knecht des Verstorbenen, der zwei Jahre in seinem Dienste gestanden, bringt ebenfalls nichts Neues zu Tage. Er hat von fremdem Gift nicht reden gehört und weiß nicht, ob Trümpy solches besessen hat. Einmal ist eine Dosis Rattengift aus der Müllerschen Apotheke geholt worden, welches jedoch nicht gebraucht wurde. Ein paar Tage vor seinem Tode sagte Trümpy zu den Zeugen: „Er sei nicht recht wohl und er möge nicht essen." Auch scheine ihm Trümpy seit Neujahr im Ganzen gleichgültiger und zurückhaltender in seinen Ausgaben, als dies früher der Fall war, gewesen zu sein. Auch dieser Zeuge ist am Montag Morgen noch bei dem Verstorbenen gewesen, der ihm geäußert, „er habe eine böse Nacht gehabt, er werde bald sterben; es fehle ihm im Unterleibe". Am Morgen, als er nach dem Tode Trümpy's in das Sterbezimmer gegangen sei, habe er ganz hinten gestanden und nichts gesehen. Im Uebrigen bestätigt er die Aussagen von Anna Mürner und Anna Müller.

Jakob Roth, gewesener Gärtner bei Trümpy, hat den Verstorbenen am Montag Morgen ebenfalls noch gesehen. Er wurde gerufen, um das Porträt der Schwester Trümpy's hinwegzunehmen, welches er nicht mehr vor Augen haben wollte. Trümpy sprach von seinem bevorstehenden Tode und sagte: „Wer hätte geglaubt, daß ich die Pelzmütze, die ich aus dem Orient gebracht, auf meinem Sterbebette tragen würde?" Der Zeuge deponirt noch, Trümpy habe ihm auch erzählt, daß er an diesem Tage schon drei Flaschen Xeres getrunken habe. Zeuge habe nichts darauf gegeben, weil es in des Verstorbenen Art gewesen sei, den Leuten einen Bären aufzubinden. (Schluß der Sitzung 6½ Uhr Abends.)

Die in Folge des Schleppens der Hölzer entstandene, genau kennbare Spur, führte den Daszkiewicz am 24. März d. J. nach Lenszyce auf das Gehöft des Eigenthümers Grunwald, bei dem die Angeklagten wohnen. — Daszkiewicz erbat, um eine Haussuchung zu ermöglichen, die Assistenz des Ortsschulzen, welche schwer zu erlangen war.

Zuvörderst sollte nun bei Brettschneider revidirt werden und Daszkiewicz sah dort auch einen Theil des gestohlenen Holzes. — Brettschneider wollte die Haussuchung nicht dulden; er nahm einen starken Knüppel zur Hand und sagte, mit diesem drohend, zu Daschkiewicz: Ich schlage dich todt, wie einen Hund!

Hierauf ging Letzterer mit dem Ortsschulzen nach der Linke'schen Wohnung und als er dort einige Stücke Betten emporhob, welche anscheinend gestohlenes Holz bedeckten, wurde er von Rudolph und Karl Linke angegriffen und gemißhandelt. Brettschneider trat hinzu, schlug mit einem Knüppel auf Daszkiewicz ein und als dieser niederstürzte, erhielt er nicht nur noch mehrere Hiebe von den Angeklagten, sondern es wurde ihm, als er aufstand, um sich zu entfernen, noch ein Knüppel an den Kopf geworfen, so daß ihn aus der durch den Wurf erzeugten Wunde das Blut überströmte. — Daschkiewicz, welcher als Forstschutzbeamter vereidet ist und deshalb zu der Haussuchung berechtigt erschien, hat mehrfache Verletzungen davon getragen und ist 14 Tage arbeitsunfähig gewesen.

Der Gerichtshof erkannte gegen Brettschneider auf drei Monate, gegen Carl und Rudolph Linke auf je zwei Monate Gefängniß.

Der Fall ist insofern von öffentlichem Interesse, als aus der Verhandlung erhellte, wie viele unserer Landleute es für kein Vergehen halten, wenn durch sie oder andere Holz aus fremder Forst entwendet wird. Der Lenszycer Ortsschulze war, wie schon gesagt, wenig geneigt, dem Förster Daszkiewicz bei der Haussuchung nach dem gestohlenen Holze Hilfe zu leisten; aber er stand mit dem Zeugen Grunwald auch dabei, als Daszkiewicz von den Angeklagten mißhandelt wurde, ohne diesem auch nur im geringsten Hilfe zu leisten; er sagte vielmehr, als er einige Zeit den Mißhandlungen zugesehen hatte, zu den Angeklagten: Nun hat er genug!" worauf diese von Daszkiewicz abließen. Der königl. Staatsanwaltschaft hatte dieses amtswidrige Auftreten des Ortsschulzen auch Veranlassung gegeben, der vorgesetzten Behörde des letzteren von dem Vorfalle Mittheilung zu machen.

Endlich kam heute eine Anklage zur Entscheidung, welche dem Auditorium Anlaß zu allgemeiner Heiterkeit gab.

Die bereits bestrafte unverehelichte Rosalie Antecka hatte von dem Flur des von ihr mitbewohnten Hauses eine Krinoline entwendet, welche sie für herrenlos oder richtiger damenlos hielt und die sie auch sofort in Gebrauch nahm, doch späterhin, als die Eigenthümerin solche bei ihr sah, dieser zurückgab.

Die Damnifikatin erklärte heute, jene Krinoline habe gar keinen Werth gehabt, und wenn nun auch der Thatbestand der Anklage, d. h. der Diebstahl, festgestellt war, so beantragte der Staatsanwalt doch die Freisprechung der Antecka, weil eine ganz werthlose Sache nicht in der Absicht rechtswidriger Zueignung entwendet werden könne; es fehle das Objekt der Vermögens-Beschädigung.

Der Gerichtshof trat dieser Ausführung bei und sprach die Angeklagte frei.

β [Pestalozzi-Verein.] Der früher unter den Lehrern der Stadt Posen bestandene Pestalozziverein, dessen Aufgabe es war, durch Vorträge auf pädagogisch-wissenschaftlichem Gebiete den Sinn für pädagogisches Wissen und Wirken stets rege zu halten, hatte nach langer Unterbrechung für gestern eine Versammlung anberaumt, um die Vorträge für den bevorstehenden Winter wieder ins Leben zu rufen und eine auf Statuten beruhende Konstituirung des Vereins in Vorschlag zu bringen. Der seit einiger Zeit in Bromberg unter demselben Namen bestehende Verein, welcher zugleich den Zweck hat, die Wittwen und Waisen verstorbener Lehrer zu unterstützen, hatte unter Einsendung der Statuten um Anschluß an den dortigen Verein ersucht. In der von dem Direktor Herrn Baarth geleiteten Versammlung wurde zunächst die Frage aufgeworfen, ob zu dem obengenannten Zwecke Beiträge von hier nach Bromberg gesandt werden sollten, oder ob der hiesige Verein, neben der bisherigen Tendenz auch die der Unterstützung der Wittwen und Waisen im eignen Kreise zur Grundlage nehmen wolle. Einstimmig entschieden sich die Anwesenden für den letzteren Vorschlag. Nach lebhafter Debatte wurde beschlossen, mit dem jährlichen Beitrage von 15 Sgr. einen Verein fest zu gründen und durch einen sofort gewählten, aus sieben Lehrern bestehenden Ausschuß die Statuten entwerfen zu lassen. Der Zweck des Vereins ist so für sich selbst redend, daß es wohl keiner weiteren Aufforderung bedarf, auch die nicht anwesend gewesenen Lehrer zum Beitritt zu veranlassen. Den ersten Mittwoch im Dezember findet die nächste Versammlung statt.

— Reisende, welche aus Ostpreußen gestern früh kamen, brachten die Nachricht mit, daß dort 1 Fuß hoher Schnee liegt und 12 Grad Kälte sind.

⊙ Kreis Krotoschin, 7. November. Die Land-Chaussee auf der Straße von Xions nach Brustownia ist bereits fertig; dieselbe soll nunmehr von dort nach Emchen, demnächst weiter nach Niedzwiady und dann bis an die Stadt Jaraczewo fortgebaut werden. Durch diesen Bau hat sich der Hr. Landrath Funk zu Schrimm ein außerordentliches Verdienst um seinen Kreis erworben, denn, seinem unablässigen Streben allein ist es zu verdanken, daß das Projekt, eine fast unfahrbare Straße in einer Länge von 2 Meilen in einen Zustand gebracht zu sehen, daß man die schwersten Lasten darauf fahren kann, zur Ausführung kam. Wie sich diese Land-Chaussee bewährt, ist bereits dadurch erprobt, daß auf derselben ein Dampf-Brennerei-Apparat in einer Schwere von 600 Centnern für das Dominium Emchen transportirt wurde, ohne daß derselben auch nur der geringste Schaden zugefügt wurde. Der Bau wird nämlich sehr sorgfältig unter Leitung des Geometer Richter zu Xions ausgeführt und nach Umständen auf Steinunterlagen gearbeitet. Einen weit größeren Zweck hätte dieser Bau aber noch, wenn durch denselben zugleich auch die beiden Städte Xions und Borek verbunden würden, was um so leichter durchzuführen wäre, als von Niedzwiady ab nur ein kleines Terrain unseres Kreises dazwischen liegt, nämlich das dem Herrn v. Graeve gehörige Vorwerk Stawyczyn, und der Schrimmer Kreis hoffentlich auch die Opfer nicht scheuen würde, seinerseits alles Mögliche dazu beizutragen, um dies herbeizuführen, und zwar den Weiterbau von der Stawyczyner Grenze über Jeżewo nach Borek zu übernehmen. Daß Herr v. Graeve auf Karlshoff in diesem Falle mit einem freiwilligen Beitrag unserem Kreise entgegenkommen wird, dürfte zu erwarten sein, da er dadurch für seine Güter einen nicht geringen Nutzen erlangen würde, jedenfalls aber wären die Kosten, selbst wenn sie unser Kreis allein tragen müßte, zu dem Nutzen, welcher in der besseren Verbindung der Städte Borek mit Xions liegt, nur gering, und dürften wir uns daher in unserer Hoffnung nicht täuschen, daß unsere Kreisbehörde diese Sache in Erwägung nehmen wird, denn nur auf diese Weise ist dem Uebelstande abzuhelfen, bei schlechtem Wege auf der Fahrt von Borek nach Xions mit dem leeren Wagen stecken zu bleiben.

p. Maniewo, 7. November. [Mord.] Am 6. d. gingen aus dem Dorfe Wargowo bei Obornik einige Arbeiter auf Arbeit und geriethen unterwegs unweit ihres Wohnortes in Streit, der bis zu Thätlichkeiten ausartete, bei welchem ein Arbeiter erschlagen wurde. Am 8. d. wurden die Verbrecher durch Gendarmen abgeholt. Auch in Urbanie, einem Dorfe unweit von Obornik, soll dieser Tage ein Knecht erschlagen worden sein.

△ Schwersenz, 9. Novbr. Zum hiesigen sehr besuchten Jahrmarkt hatten sich auch mehrere Individuen von auswärts eingestellt, um billige Einkäufe zu machen. Aber Dank der guten polizeilichen Aufsicht, die ihre Leute bald herauszufinden wußte, gelang es, nicht weniger als 11 Gauner der Gerechtigkeit zu überliefern, von denen heute bereits 7 nach Posen transportirt wurden, während die anderen sich vorläufig noch hier in Gewahrsam befinden.

X Samter, 9. November. [Theater; Raubanfall.] Die Gesellschaft des Schauspieldirektors Herrn Mikulski, welche seit dem 28. Oktober c. hier Darstellungen giebt, hat bisher immer bei stark gefülltem Hause gespielt. Die recht guten Leistungen dieser Künstler verdienen auch allgemeine Anerkennung. — Wie heut hier erzählt wurde, soll in der Nähe des Dorfes Duszník, hiesigen Kreises, ein Taubstummer einen Raub- oder Mordanfall auf ein Mädchen verübt, demselben Messerstiche versetzt und Geld abgenommen haben. Die Beschädigte soll anfangs besinnungslos gelegen, sich später aufgerafft und nach dem Dorfe geschleppt haben. Der verruchte Thäter soll bis jetzt nicht ergriffen sein.

Vermischtes.

* Die pommerschen und mecklenburgischen Zeitungen berichten sämmtlich von den großen Zerstörungen, die der Orkan in der Nacht vom 5. zum 6. an der Küste angerichtet hat. Unter Anderem wird der „Stralf. Ztg." von der Insel Rügen am 6. geschrieben:

„Die verwichene Nacht war eine Nacht der Furcht und des Schreckens für einen Theil der Bewohner unserer Insel. Ein fürchterlicher Nordwind trieb die Fluthen über das gewöhnliche Bett und hat ein Theil der schönen Halbinsel Mönchgut darunter schwer zu leiden. Alle niedrigliegenden Wohnhäuser bei Thiessow und Kl. Zicker stehen unter Wasser, Vieh ist ertrunken, Boote sind zerschellt und weggetrieben und an einigen Stellen ist das Land durchbrochen. Die Kommunikation mit Thiessow ist unterbrochen. Heute läßt der Wind nach und die Gefahr scheint damit gehoben."

Dieselbe Zeitung berichtet aus Stralsund, 8. November. In der Nacht vom 5. auf den 6. d. M. brach bei dem NO.-Sturme die Brandung längs der Zingster Küste auf vielen Stellen mit solcher Gewalt durch die Dünen, daß der Untergang des Zingster Ortes zu befürchten war. Ein Pächter zwischen Zingst und Müggenburg erwachte gegen 4 Uhr Morgens und gewahrte, daß Wasser in seine Wohnung drang, und mußte eiligst mit seiner Familie, die an dem Tage ein Kindtauffest halten wollte, also mit der noch schwächlichen Frau sammt dem Säugling, auch nebst dem Vieh durchs Wasser nach dem Zingst Zuflucht suchen. Viele der Einwohner liefen am Morgen mit Spaten nach den Dünen, sämmtliche Bauern eilten mit Fuhrwerken nach und man suchte überall mit Sorgfalt ein ferneres Durchbrechen durch Verschüttung von Sand abzuwehren, doch mußte man auch sehen, wie spöttisch das Element solche winzige Abwehr behandelte, denn einige Stunden Arbeit vernichtete eine einzige hoch daherrollende Welle im Nu. So trug das tobende Gewässer den dürren Dünensand über viele bestellte Wintersaaten. Auch ist die Passage zwischen Zingst und Prerow gehemmt, daß der Postbote seine Tour nicht machen konnte, sondern umkehren mußte. Gegen 9 Uhr wurde der Wind schwächer und das Wasser trat etwas zurück, daß vorläufig die Gefahr des Unterganges bis zu einem ähnlichen Sturm überstanden ist.

Swinemünde, 7. November. Nachdem der Sturm sich gelegt hat, stellt sich heraus, daß die Ostmole in einer Länge von etwa 40 Ruthen (vom Endpunkte an gerechnet) zerstört worden ist; an vielen Stellen finden sich außerdem arge Beschädigungen. Das Fundament, auf welchem der kleine Leuchtthurm ruht, ist theilweise aus den Fugen und der Thurm selbst steht nicht mehr sicher, da er außer Verband ist. Der Wächter hatte sich des innerhalb des Thurmes eingedrungenen Wassers wegen von außerhalb auf die äußerste Spitze desselben geflüchtet und dort die Nacht verbracht; gestern Morgen wurde er unter Leitung des Lootsen-Kommandeurs aus der gefahrvollen Lage befreit. Die am Strande nach Wolgast führende Telegraphenleitung ist gleichfalls beschädigt.

Kolberg, 6. Nov. Der furchtbare Sturm der letzten Nacht hat am Strande bedeutende Verheerungen angerichtet. Von dem Perron des Strandschlosses ist in einer Tiefe von ungefähr 18 Fuß das Erdreich abgerissen. (Z. f. P.)

Rügenwaldermünde, 7. Nov. Der gestrige große Sturm hat auch hier bedeutenden Schaden angerichtet. Einige Schiffe im Hafen konnten sich kaum festhalten, da die Festmachepfähle sich lösten und die Ketten und Taue brachen. Auch einzelne Häuser haben durch Eindringen von Seewasser gelitten und von den Lagerplätzen ist viel Holz fortgetrieben. (Ostf. Z.)

Neufahrwasser, 8. Novbr. Gestern arbeiteten Hunderte von Menschen an der Aufräumung der Weichsel; denn der Strom war namentlich an der Legan, bei Weichselmünde und auch in dem Elbinger Arm von lose treibenden Hölzern bedeckt; jedoch wird es erst morgen gelingen, die Wasserstraße für die Schifffahrt frei zu machen. Die an der Westerplatte angeschwemmten Schiffstrümmer sollen von einem bei Hela gekenterten Küstenfahrer herrühren, dessen Name noch unbekannt ist.

Warnemünde, 7. Nov. Die Verwüstungen, welche der gestrige Sturm an unseren Hafen- und Strandbauten angerichtet hat, sind sehr bedeutend. Das sich vom äußersten Hause nach der Westmole hinziehende Geländer ist größtentheils weggeschlagen, ebenso das Geländer an der Ostmole. Der Weg zum Leuchtthurme stand unter Wasser, das so hoch stand, daß man von beiden Molen wenig oder nichts wahrnahm.

Wismar, 6. Nov. In Folge des heftigen N.-Nord-Ostwindes in den letzten Tagen stieg gestern das Wasser zu einer seltenen Höhe, indem es nicht allein den ganzen Hafendamm, sondern theilweise auch die Promenaden überfluthete; eine große Anzahl von Brettern, welche auf dem Hafendamm gelagert war, wurde von den Fluthen auseinander gerissen und fortgetrieben. An der Brücke oberhalb des Wasserthores wurde jedoch heute das Meiste wieder aufs Trockene geborgen. Bis jetzt ist das Wasser wieder 3—4 Fuß gefallen, bedeckt aber den Hafendamm bis ans Wasserthor noch vollständig, so daß dieser vor morgen oder übermorgen nicht zu passiren sein wird. (R. T.)

Flensburg, 7. November. Bei dem starken Nordostwinde in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag stieg das Wasser hier im Hafen zu einer außergewöhnlichen Höhe. Im Norden der Schiffbrücke namentlich stand dasselbe mehrere Fuß hoch in den Häusern, so daß die Passage durch Boote bewerkstelligt werden mußte. In den Stuben schwammen die Möbel durcheinander und das Wasser verursachte hier namhaften Schaden. Die ganze Schiffbrücke, so wie die ausmündenden Straßen waren von den dort reichlich lagernden Bauhölzern, Brettern 2c., die dem Andrange der Wogen nicht hatten widerstehen können, überschwemmt. Seit dem Jahre 1835 am 19. December, an welchem Tage das Wasser nur 2 Fuß höher stand, haben wir einen so hohen Wasserstand wie gestern nicht erlebt. Die ganze Schiffbrücke bietet noch heute, nachdem das Wasser in seine normale Höhe zurückgetreten, ein Bild der Verwirrung. (Flensb. N. Z.)

Telegramm.

Warschau, 10. November. Ein k. Ukas bestätigt die Koncession des Banquier Kronenberg für den Eisenbahnbau von Warschau nach Terespol unter dem Namen „Gesellschaft der Warschau-Terespoler Bahn".

Angekommene Fremde.

Vom 10. November.

HOTEL DU NORD. Rittergutsbesitzer und Lieutenant Muger aus Koiskast, die Gutsbesitzer v. Radonski aus Siekierki, v. Wolniewicz aus Dembicz und Frau v. Kurczewska aus Kowalewo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Maermann und Keiser aus Berlin, Drümmer aus Bromberg, Rodenburg aus Leipzig, Schröder aus Dresden, Junge aus Remscheidt, Norden aus Hamburg, Wille aus Dresden, Schmidt und Lindenberg aus Elberfeld, Rosendorff aus Wicz und Stake aus Wanfried, Rittergutsbesitzer Opitz aus Lowencin, Maurermeister Feilauer nebst Frau aus Neisse, Cand. theol. Radecki aus Bromberg.

SCHWARZER ADLER. Steuerrath v. Rękowski aus Liegnitz, die Gutsbesitzer Frau v. Chlapowska aus Bagrowo und Wiese aus Sienno, Direktor Frauske aus Breslau.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Schmall aus Leipzig, Giesler aus Stettin, Nolte aus Chemnitz, Gebrüder Saller aus Filehne, Dietzler aus Koblenz und Ferres aus Bonn, Rittergutsbesitzer v. Zychlinski aus Piersko.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Bernstein aus Hamburg und Böcker aus Hagen, Rittergutsbesitzer Baranowski und Rentier Ostonierski aus Rosnowo, Wirthschaftsinspektor Pfeiffer aus Zalencin.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer v. Trzcinski aus Popowo und v. d. Decken aus Stade, Gutsbesitzer Palczewski aus Polen, die Kaufleute Selten aus Berlin, Bock aus Breslau und Düffle aus Hamburg.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer Scheller aus Maniewo, Lehmann aus Garby, Weidt aus Kostrzyn und Busse jun. aus Brodziszewo, die Rentiere v. Strzelecki aus Trzemeszno, v. Zychlinski aus Kosten, Neumann aus Lissa und Frau v. Krolikowska aus Nakel, die Kaufleute Kempner aus Berlin und Wenski aus Breslau, Geistlicher Wnuk aus Gröben, Akademiker Geyer aus Gnesen.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Fabrikant Ziegler aus Frankfurt, Destillateur Herrmann aus Lissa, die Kaufleute Paulus, Sandberg nebst Frau und Zirker nebst Tochter aus Buk.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 10. d. M. wird eine Alarmirung der Mitglieder des Rettungsvereins und der Bedienungs-Mannschaften der städtischen Spritzen durch Feuerlärm stattfinden. Die Vereins-Mitglieder und die zum Spritzendienst verpflichteten Personen haben sich auf das Feuersignal an ihren Sammelplätzen einzufinden. Die Bespannung der Stadtspritzen und Kufen ist von dieser Uebung ausgeschlossen und rückt daher nicht aus.

Das Publikum wird zur Vermeidung von Irrthümern hiermit benachrichtigt.

Posen, den 9. November 1864.

Der Polizeipräsident **v. Baerensprung.**

Polizeiliches.

Den 2. oder 3. Novbr. aus Berlinerstr. 27. entwendet: Zwei silberne Theelöffel, A. S. gezeichnet.

Den 9. Nov. aus Wilhelmsstr. 4.: Ein wollenes schwarz und weiß karirtes Shawltuch und eine Kiste Cigarren.

An demselben Tage aus Wallischei Nr. 96.: 21 Thlr. verschiedenen Kurants mit einer viereckigen grünen blechernen Sparbüchse, ein Paar graue Buckskinbeinkleider, ein Paar schwarztuchene Beinkleider, ein brauner Düffelüberzieher mit Sammetkragen, ein Viertel-Lotterieloos der letzten Ziehung Nr. 19,290., ein schwarztuchener Ueberrock mit schwarzer Seide gefüttert, ein Mannshemde und zwei weiße Schnupftücher, F. L. gezeichnet.

An demselben Tage als muthmaßlich gestohlen in Beschlag genommen: Ein kleines goldenes Kreuz mit schwarzer Einfassung.

Gefunden eine braune Damenledertasche, worin sich 2 Häkelnadeln nebst etwas rother Wolle und eine angefangene Häkelei befindet.

Bekanntmachung.

Den 16. d. Mts. findet eine anderweite Vertheilung der Einquartirung statt, weshalb die unter dem 15. Oktober auf 3½ Monat ausgestellten Quartierbillets nur für einen Monat, d. h. bis zum 15. d. Mts. gelten. Mit dem 16. d. Mts. werden für sämmtliche Quartiere neue Billets ausgegeben.

Posen, den 8. November 1864.

Der Magistrat.

Handelsregister.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 393 eingetragene Firma **J. Lissner** ist durch Erbgang auf

1) die Wittwe **Röschen Lissner**, geborne **Wrzesinska** zu Posen,
2) **Jenny**, geborne **Lissner**, Ehefrau des Kaufmanns **Martin Kornfeld** zu Posen,
3) die Kinder der **Martin** und **Jenny**, geborne **Lissner**, **Kornfeld**'schen Eheleute, und zwar die jetzt lebenden: a. **Eugen**, b. **Wilhelm**, c. **Emanuel**, d. **Betti** und die Kinder, welche dieselben etwa noch zeugen werden,

übergegangen. Die Firma ist deshalb im Firmen-Register geschlossen und die Handels-Gesellschaft mit der Firma **J. Lissner** in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 64 heute eingetragen.

Der Mitinhaberin Wittwe **Röschen Lissner** steht die uneingeschränkte Verwaltung und Nutznießung zu.

Auch ist ihr von der königlichen Regierung die Koncession zum Fortbetriebe des Buchhandels durch einen Sellvertreter in der Person des Buchhalters **Albert Spiro** ertheilt.

Posen, den 4. November 1864.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Handelsregister.

Die Gesellschafter der hierorts unter der Firma: „***Zacharias Hamburger Söhne***" bestehenden Handels-Gesellschaft sind:

1) der Kaufmann ***Maier Hamburger***,
2) der Kaufmann ***Salomon Hamburger***,

beide zu **Posen.**

Die Handelsgesellschaft ist von **Schmiegel** nach **Posen** verlegt.

Dies ist heute in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 65. eingetragen.

Posen, den 7. November 1864.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unserem Prokuren-Register ist bei der Nr. 5. vermerkt worden:

daß die von dem Rittergutsbesitzer **Ferdinand von Lehmann** zu **Weißthurm**, Kreis Wirsitz, dem Kaufmann **H. Fr. Hellriegel** zu **Nakel** ertheilte Prokura erloschen ist.

Wongrowiec, den 4. November 1864.

Königliches Kreisgericht.

Die Unterhaltung der Uhren vom königl. Regierungs-Gebäude soll auf 6 Jahre verdungen werden. Zu diesem Zwecke wird beim unterzeichneten Baurath

am 15. dieses Monats
Nachmittags um 3 Uhr

ein Submissionstermin stattfinden, wozu von qualificirten Uhrmachern, die darauf reflektiren wollen, schriftliche und versiegelte Offerten erbeten werden. Die Kontrakts-Bedingungen können bis dahin täglich in den Stunden von 12 bis 3 Uhr dort eingesehen werden.

Posen, den 9. November 1864.

Schinkel,
Baurath.

Das Fegen der Schornsteine vom königlichen Regierungs-Gebäude soll auf 6 Jahre verdungen werden. Zu diesem Zwecke wird beim unterzeichneten Baurath

am 15. dieses Monats
Nachmittags um 4 Uhr

ein Submissionstermin stattfinden, wozu von qualificirten Schornsteinfeger-Meistern, die darauf reflektiren wollen, schriftliche und versiegelte Offerten erbeten werden. Die Kontrakts-Bedingungen können bis dahin täglich in den Stunden von 12 bis 3 Uhr dort eingesehen werden.

Posen, den 9. November 1864.

Schinkel,
Baurath.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Von den im Jahre 1858 gewählten Stadtverordneten scheiden mit Ablauf dieses Jahres aus:

Kaufmann **Garfey**, Kaufmann **Goetz Cohn**, Rittergutsbesitzer **v. Kaczkowski**, Kaufmann **Louis Jaffe**, Justizrath **Doenniges** (verstorben), Kaufmann **Magnuszewicz**, Dr. **Cegielski**, Kaufmann **Salomon Loewisohn**, Zimmermeister **Feckert**, Kaufmann **B. H. Asch**, Kaufmann **Eduard Mamroth**, Rentier **Meisch**, Ober-Prediger **Wentzel**, Seifensieder **Gałężewski**, Auktionskommissarius **Lipschitz** (verstorben),

welche durch neue Wahlen zu ersetzen sind.

Die in den Listen, welche nach unserer Bekanntmachung vom 6. Juli c. offen gelegen haben, verzeichneten oder nachträglich in Folge erhobener Erinnerungen in dieselben eingetragenen Gemeindewähler der Stadt Posen werden hiermit eingeladen, die erforderlichen Wahlen vorzunehmen.

Das nachstehende Tableau weiset die Zahl der in jeder Abtheilung, beziehungsweise im 1., 2., 3. und 4. Wahlbezirke der III. Abtheilung zu wählenden Stadtverordneten und die Zeit, für welche sie gewählt werden, nach, so wie die Lokale, die Tage und Stunden, in welchen die Wähler der einzelnen Abtheilungen, und in der III. Abtheilung der einzelnen Wahlbezirke ihre Stimmen mündlich zu Protokoll zu geben haben.

Tableau.

Umfang der Wahlbezirke.	Zahl der zu wählenden Stadtverordneten.	Auf wie lange dieselben zu wählen sind. Jahre.	Zahl der zu Stadtverordneten mindestens zu wählenden Grundbesitzer.	Bezeichnung der Wahllokale.	Tag und Stunde, in welchen die Stimmen bei dem Wahlvorstande abzugeben sind.
Erster Wahlbezirk. Der alte Markt, die Breite-, Schuhmacher-, Dominikaner-, Nasse-, Juden-, Krämer-, Wronker-, Schloß-Straße, Schloßberg, Franziskaner-, Waisen-, Marstall- und Neuestraße.	2	1 auf 6 Jahr. 1 auf 2 Jahr.	—	Stadtverordneten-sitzungssaal im Rathhause.	28. November c. Vormittag von 10—12 Uhr und Nachmittag von 3—5 Uhr.
Zweiter Wahlbezirk. Die Büttel-, Wasser-, Schlosser-, Klosterstraße, der neue Markt, die Ziegen-, Tauben-, Jesuiten-, Breslauer-, Schul-, Thor-, Allerheiligen-, Grün-, Lange-, Schützenstraße, die Fischerei, Halbdorf-, Gartenstraße, die hohe Gasse, die Bäcker- und die kleine Ritterstraße.	1	auf 6 Jahr.	—	Magistrats-sitzungssaal im Rathhause.	28. November c. Vormittag von 10—12 Uhr und Nachmittag von 3—5 Uhr.
Dritter Wahlbezirk. Die St. Martins-, Wilhelmsstraße, der Wilhelmsplatz, Wall-, Berg-, Berliner-, Mühlen-, Friedrichs-, Königs-, Ritter-, Linden-, St. Adalbertstraße, Przepadek, Magazinstraße, der Kanonen- und Sapiehaplatz und der Neustädtische Markt.	1	auf 6 Jahr.	—	Arbeitszimmer des Herrn Stadtrath Dr. Samter im Rathhause.	28. November c. Vormittag von 10—12 Uhr und Nachmittag von 3—5 Uhr.
Vierter Wahlbezirk. Die große Gerber-, kleine Gerber-, Sand-, Schifferstraße, Kolumbia, Graben, Wallischei inkl. Zagorze und Venetianerstraße, Dom, Ostrowek, Schrodka, Zawady und St. Roch.	1	auf 6 Jahr.	—	Armen-Direktions-zimmer im Rathhause.	28. November c. Vormittag von 10—12 Uhr und Nachmittag von 3—5 Uhr.
II. Abtheilung.	6	4 auf 6 Jahr. 2 auf 2 Jahr.	4	Magistrats-sitzungssaal im Rathhause.	29. November c. Vormittag von 10—12 Uhr und Nachmittag von 3—5 Uhr.
I. Abtheilung.	4	auf 6 Jahr.	2	Stadtverordneten-sitzungssaal im Rathhause.	30. November c. Vormittag von 10—12 Uhr und Nachmittag von 3—5 Uhr.

Nach Ablauf der zur Wahl für jede Abtheilung festgesetzten letzten Stunde werden keine Wähler zu den Wahlen zugelassen.

Posen, den 1. November 1864.

Der Magistrat.

Tanz - Unterricht
für
Erwachsene und Kinder.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß der Unterricht für Herren und Damen im kl. Saal des Hôtel de l'Europe am Montag, den 7., Abends von 7½ bis 9½ Uhr begonnen hat und gefällige Meldungen nur noch bis Montag, den 14. angenommen werden können. **Am Mittwoch, den 16.** erste Gesellschaftsstunde präcise 7½ Uhr. — Alle älteren und neueren Tänze werden unter meiner Leitung durchgenommen. Alles Nähere in meiner Wohnung, Hôtel de l'Europe, Zimmer Nr. 23, Vormittags bis 11, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

Herrmann Herrlich,
Turn- und Tanzlehrer aus Frankfurt.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit erlaube ich mir einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze eine

Porzellan-, Glas- und Steingut-Waaren-Handlung

eröffnet habe, welche ich zur geneigten Beachtung ergebenst empfehle.

Salomon Peyser,
Wasserstraße Nr. 28.

Zuchtvieh-Verkauf.

Aus den Rinderheerden des Rittergutes *Holzkirch* bei **Lauban** (Stammzuchtbuch Heft I. II. III.) werden abgegeben:

junge **Allgäuer** und Ayrshire Vollblut-Bullen,
junge Halbblut-Bullen (Ayrshire und Allgäuer, Ayrshire und schlesische Land-Race),
ein junger Holländer-Bulle,
Absatzkälber (Vollblut und Halbblut) **acht Wochen alt.**

Bei der am 20. September 1864 in **Lauban** abgehaltenen landwirthschaftlichen Ausstellung wurden der hiesigen Heerde bei starker Konkurrenz folgende Preise zuerkannt:

1. Kategorie: **Höhelands-Racen.**

Der hiesigen Allgäuer-Heerde als Stamm der **erste** Preis (erster Ehrenpreis der Herren **Kreisstände.**)
Der dritte Preis für den Allgäuer Bullen Nr. 2/17 (19 Monat alt.)
Der erste Preis für die Allgäuer Kuh Nr. 11.
Der erste Preis für die Allgäuer Ferse Nr. 2/24

2. Kategorie: **Englische Race.**

Der zweite Preis für den Ayrshire-Bullen 110.
Der zweite Preis für die Ayrshire-Kuh 110.
Der erste Preis für die Ayrshire-Ferse 2/10.

3. Kategorie: **Kreuzungen.**

Der erste Preis für den Bullen 2/50,
Der dritte Preis für den Bullen 1/4.

Die hiesige Allgäuer-Heerde zeichnet sich durch stark entwickelte Brustbildung, **leichte Ernährungsfähigkeit mit hohem Milchertrag** vortheilhaft aus; **sie verbindet die Fleischbildung der Shorthorns mit dem Milchertrag der Holländer** und kann der Beachtung der Herren Züchter bestens empfohlen werden.

Hierorts erkaufte Thiere werden frei Görlitz oder Kohlfurth zur Bahn gestellt.

Holzkirch, den 1. November 1864.

Das Wirthschafts-Amt.

Der Bock-Verkauf in der Stammschäferei Holzkirch

bei **Lauban** beginnt auch dieses Jahr mit dem heutigen Tage. **Schurgewicht** 3¾ Ctr. pro Hundert, **Preis** 1864 100 Thlr., bei 10% Locken zur Hälfte und 4 Pfd. Thara pro Ctr. **Die Thiere sind gesund mit starker Figur.**

Holzkirch bei Lauban per Kohlfurth, den 1. November 1864.

Das Wirthschafts-Amt.

Angora-Tücher mit Grelos-Besatz,

das Neueste in dieser Saison, bei

Neuestr. 5. | **Z. Zadek & Co.** | Neuestr. 5.

Alle Sorten Pelzarbeiten, sowie verschiedene Reparaturen an Pelzen und Pelzgarnituren werden angenommen und auf's Pünktlichste ausgeführt **Judenstr. 30., 2 Treppen**, bei

A. Neumann Judas.

Färberei. Druckerei. Waschanstalt.

Die am hiesigen Platze seit einer Reihe von Jahren bestehende **Schön- und Seidenfärberei, Wasch-** und **Dekatiranstalt** und der modernen **Buntdruckerei** hat sich durch ihre Leistungen einen anerkannt guten Ruf in der ganzen Provinz erworben. Durch die vom Unterzeichneten alljährlich gemachten Kunstreisen in das Ausland und die daselbst unterhaltenen Verbindungen mit Fachgenossen setzen denselben in Stand, dem geehrten Publikum stets das Neue und Beste zu bieten und werden sämmtliche Stoffe bei reeller und billiger Bedienung stets **echt** und **dauerhaft** gefärbt. Ganz besonders empfehle ich das Färben von Wollstoffen, die auf Verlangen, da die Jahreszeit bereits vorgeschritten, binnen 8 Tagen fertig geliefert werden können.

Adolph Sieburg,
Wallischei 96., a. d. Brücke, in d. Apotheke.

3000 weiße große Schafpelze,

für königliche Militärposten in Schleswig gefertigt und noch im besten Zustande befindlich, von mehreren Berliner und Breslauer Geschäftsleuten **gemeinschaftlich** angekauft, sind in Partien zu den billigsten Preisen wieder zu verkaufen. Zu erfragen in **Berlin** bei ***E. Echmann*** (Neue Königsstr. 45.), in **Breslau** bei ***Heilinger*** (Roßmarkt) und ***Mathes Cohn*** (Goldene Radegasse).

Portland-Cement

in frischer Sendung ist in unserer Niederlage bei Herrn

Eduard Ephraim
in Posen, Venetianerstraße 114.,

vorräthig und wird daselbst zum **Fabrikpreise** mit Hinzurechnung der Fracht verkauft.

Die Direktion
der Stettiner Portland-Cement-Fabrik.

Von engl. Respirators
(Lungenschützer),

in der kalten und rauhen Jahreszeit allen Lungenleidenden, sowie als praktisch anwendbar zum Schutz der Athmungsorgane gegen Staub in Fabriken ꝛc. nicht genug zu empfehlen, hält sein vollständiges Lager nach den neuesten und besten Konstruktionen zu **den reellsten und billigsten Preisen** zur geneigten Beachtung empfohlen

Wasserstr. **4.** **C. W. Paulmann.** Alt Markt **65.**

Von der jeden Zahnschmerz **augenblicklich** stillenden

Zahnwolle
à Hülse 2½ Sgr.

befindet sich das Haupt-Depôt für die Provinz Posen in ***Elsner's* Apotheke.**

Martinshörner
in verschiedenen Sorten bei
Rudolph Krug, St. Martin Nr. 3.

Martins-Hörnchen,

verschiedener Größe, empfiehlt die Konditorei

Albin Gruszczyński.

Martins-Hörner,

mit der feinsten Füllung gefüllt, empfiehlt die Konditorei

N. Hundt,
Berliner- und Ritterstraße Nr. 11.

Martinshörner

empfiehlt die Konditorei von

A. Pfitzner
am Markt.

Martinshörner

empfiehlt die Konditorei von

F. Rudzki,
Halbdorf- und Schützenstraßen-Ecke.

Martins-Hörner,

gefüllt und in verschiedenen Größen sind zu haben in der Konditorei bei

Alphons Willig,
Breslauerstr. 13.

Gefüllte

Martins-Hörner

zu 10 Sgr., 7½ Sgr., 5 Sgr., 2½ Sgr., **ungefüllte** zu 1 Sgr., 6 Pf., empfiehlt bestens

J. P. Beely & Co.

Malz-Extrakt-Bonbons.

Stets bemüht, unsere Fabrikate zu vervollkommnen, haben wir uns entschlossen, bei Anfertigung der Malzbonbons statt der bisherigen einfachen Malz-Auskochung, jetzt

Trommer'sches Malz-Extrakt

zu verwenden.

Von diesem Malz-Extrakt sagt Dr. Bock in der Gartenlaube, **daß es das einzige derartige Fabrikat sei, welches den Namen Malz-Extrakt verdiene** und daher mit Recht zu empfehlen sei.

Wir werden auch ferner unsere Malz-Bonbons aus reinschmeckendem Melis machen und fortfahren, nicht durch herabgesetzte Preise, sondern durch beste Waare die geehrten Konsumenten zufrieden zu stellen.

Frenzel & Comp.
Breslauerstraße Nr. 38.

Vor Täuschung zu bewahren!

Die allein **ächten** weltberühmten **Malz-Präparate** aus der Brauerei des königlichen **Hoflieferanten** Herrn Joh. Hoff, Neue Wilhelmsstraße I. zu Berlin, sind ächt zu haben in dem zweiten Haupt-Depôt von ***L. Kletschoff***, Krämerstr. 12.

Bei Bestellungen sowohl als beim Ankauf bitte genau auf die Bezeichnung **Hoflieferant** und Neue Wilhelmsstraße I. zu achten.

Zur Steuer der Wahrheit.

Herrn Hoflieferanten Hoff in Berlin.

Graudenz, den 16. Februar 1864.

„Hochgeehrter Herr! Meine leider schon seit dem Herbste v. J. leidende Tochter hat auf **Anrathen des Arztes** jetzt bereits zwölf Flaschen Ihres kräftigenden Malz-Extrakt-Gesundheitsbiers und zwar **mit sichtbar gutem Erfolge** genossen; sie soll daher dieses **heilsam stärkende Mittel** weiter gebrauchen, und ich bitte Sie daher, mir womöglich umgehend 25 Flaschen davon zugeben lassen zu wollen ꝛc."

Jacobi, Garnisonprediger.

Niederlage in **Posen** bei
Herren **Gebrüder Plessner**, Markt 91.

Schw. Käse, Citr., Apfels. u. Backobst b. Kletschoff.

Ein Laden
ist sofort zu vermiethen Breslauerstraße Nr. 9.

Ein möbl. Zimmer mit Kost zu mäß. Preise wird ges. Offerten unter ***St.*** i. d. Exp. d. Z.

Eine geräumige Stube
ist sofort zu vermiethen **Graben Nr. 25.**

[Nr. 266.] Durch das **landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau** der Gewerbe-Buchhandlung von **Reinhold Kühn** in Berlin, Leipziger Straße 14., werden gesucht: ein der polnischen Sprache mächtiger Wirthschaftsrendant; eine Polnisch sprechende Landwirthschafterin; drei tüchtige Brenner; ein Hofverwalter und Ziegelei-Inspektor mit 150 Thlrn. Gehalt; ein Wirthschafts-Inspektor mit 130 Thlrn. Gehalt und Reitpferd, ein desgl. mit 200 bis 400 Thlrn. Gehalt, und 4 Oekonomie-Eleven, sowie noch 2 tüchtige Landwirthinnen. — Honorar nur für wirkliche Leistungen. Briefe finden innerhalb drei Tagen Beantwortung.

Gesucht wird ein Hauslehrer nach einer Fabrikstadt im Königreich Polen für einen Knaben von 8 Jahren. Erforderlich ist Kenntniß der polnischen Sprache und wünschenswerth evangelische Konfession. Gehalt bei freier Station 2—400 Thlr. Nähere Auskunft ertheilt der Gymnasial-Oberlehrer ***Dr. L. Prowe*** in Thorn.

Ein jüdischer Hauslehrer, der einen Knaben von 7 Jahren in den Elementarwissenschaften und im Hebräischen unterrichten kann, wird aufs Land gesucht. Nähere Auskunft unter Chiffre ***S. C.*** poste rest. Koźmin.

Eine in jeder Putzarbeit **sehr geübte Direktrice** wird gesucht und könnte vom 1. Dezember ab eintreten; dieselbe müßte jedoch beider Landessprachen mächtig sein. Näheres bei **J. v. Goślinowska im Bazar.**

Ein mit tüchtigen Schulkenntnissen ausgestatteter junger Mann kann vom 1. December d. J. ab als Lehrling placirt werden in der Buchhandlung von

J. J. Heine, Markt 85.

Eine silberne Brille

verloren; dem Abgeber im **Rathhauskeller** eine gute Belohnung.

Wir theilen unseren geehrten Geschäftsfreunden mit, daß Herr ***Hermann Matschke*** aus **Guhrau** seit dem 15. Oktober d. J. nicht mehr als Reisender für uns fungirt.

Stettin. **Heinrich Kettner & Sohn.**

Meinen Freunden, sowie meinen ehemaligen Schülern sage ich herzlichen Dank für die mir zu meinem 25jährigen Amtsjubiläum erwiesene Aufmerksamkeit.

Koźmin, den 6. November 1864.

Bornstein.

Neben meiner **deutschen** und **französischen** habe ich nun auch eine

englische
Leihbibliothek

eingerichtet, die nur die besten und neuesten Erscheinungen der englischen Literatur enthält. Ich empfehle dieselbe bestens und bemerke, daß den verehrlichen Abonnenten auch die Benutzung der deutschen und französischen Bibliothek gestattet ist.

Joseph Jolowicz,
Markt 74.

General-Versammlung des Vorschuß-Vereins

Sonnabend Abends 8 Uhr im *Lambert*'schen Saale.

Tagesordnung.
Wahl zweier Ausschuß-Mitglieder.
Bericht über den Vereinstag in Mainz.

Vorlesungen
im
Saale des königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums.

(Jedesmal **pünktlich** um 6 Uhr Abends.)

3) **Montag den 14. November c.** Consist.-Rath ***Schulze:*** „William Wilberforce und die Sklavenfrage."
4) **Montag den 28. November.** Präsident Graf ***Schweinitz:*** „Ueber den Suezkanal."
5) **Freitag den 9. December.** Consist.-Rath ***Taube*** (aus Bromberg): „Ueber die Temperamente und ihren Einfluß auf die religiös-sittliche Entwickelung des Menschen." —

In Betreff der **5 übrigen Vorlesungen**, welche gleich **nach Neujahr** von Consist.-Rath Dr. ***Goebel***, Appell.-Ger.-Rath ***Johow***, Sem.-Direkt. Dr. ***Schneider*** (aus Bromberg) und Mil.-Ob.-Pred. ***Bork*** gehalten werden sollen, erfolgt seiner Zeit nähere Mittheilung.

Billets sind in der Buchhandlung von ***J. J. Heine*** am Markt zu haben, und zwar zu den einzelnen Vorlesungen à 10 Sgr., zu den sämmtlichen Vorlesungen à 2 Thlr. für eine, à 3 Thlr. für zwei Personen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Fräul. Pauline Levy in Warschau mit dem Herrn Julius Emden in Hamburg.

Geburten. Ein Sohn: dem Herrn Gustav Schadow in Berlin, dem Herrn Pf. Th. Hachtmann in Letzlingen, dem Herrn Hugo Abesser in Berlin. — Eine Tochter: dem Hrn. Hugo Eichler in Potsdam, dem Sanitätsrath v. Wolffersdorff in Sondershausen.

Todesfälle. Verw. Frau Generallieutenant v. Werder in Werseburg, verw. Fr. Majorin Rotte in Wernigerode, verw. Fr. Ida v. Leipziger geb. Freiin v. Maltitz in Guben, ein Sohn des Pastors Schüler in Gramzow, eine Tochter des Bäckermeisters Carl Schöning in Berlin, ein Sohn des Hrn. Schickendantz in Berlin.

Stadt-Theater in Posen.

Donnerstag, zur Geburtsfeier Friedrich von Schillers, vorletztes Gastspiel der Frau **Lilla v. Bulyowsky**, neu einstudirt: **Kabale und Liebe**. Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller. — Lady Milford — Frau v. Bulyowsky.

Freitag, letztes Gastspiel der Frau **Lilla v. Bulyowsky: Das letzte Mittel.** Lustspiel in 4 Akten von Joh. Franul. Baronin Waldhüll — Frau v. Bulyowsky. — **Er ist nicht eifersüchtig.** Lustspiel in 1 Akt von A. Elz. Cäcilie — Frau v. Bulyowsky.

Concert-Anzeige.

Mittwoch den 16. November 1864
im Saale des Bazar
CONCERT,
veranstaltet von
Fräul. Charlotte Deckner,
Violinistin aus **Ungarn**.

Das **Programm** bringt die nächste Zeitung.

Bestellungen auf **Billets** werden in der Hof-Musikhandlung von ***Ed. Bote & G. Bock*** entgegengenommen.

Donnerstag den 10.: **Eisbeine** bei
J. Flegel, Friedrichsstr. 32.

Donnerstag den 10. d.: ***Eisbeine*** bei ***Baro***, St. Martin 28,

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 10. November 1864. **(Wolff's telegr. Büreau.)**

		Not. v. 9.			Not. v. 9.
Roggen, fester.			Loko	12	11⅞
Loko	34¼	34¼	Novbr.-Dezbr.	11 11/12	11⅞
Novbr.-Dezbr.	34	33¾	April-Mai	12¾	12⅔
April-Mai	35⅛	34⅞	Fondsbörse: matter.		
Spiritus, unverändert.			Staatsschuldscheine	90	90
Loko	13 5/12	13¼	Neue Posener 4%		
Novbr.-Dezbr.	13 5/24	13 5/24	Pfandbriefe	94⅝	94¾ B
April-Mai	13 11/12	13 11/12	Polnische Banknoten	76 B	75⅞
Rüböl, fest.					

Stettin, den 10. November 1864. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 9.			Not. v. 9.
Weizen, behauptet.			**Rüböl**, behauptet.		
Novbr.	53	53	Novbr.	11¾	11⅚
Frühjahr	56	56	April-Mai	12⅔	12⅔
Mai-Juni	56¾	56¾	**Spiritus**, unverändert.		
Roggen, fest.			Novbr.	12 11/12	12 11/12
Novbr.	33¾	33¾	Frühjahr	13⅚	13⅚
Frühjahr	35½	35⅞	Mai-Juni	14¼	14⅙
Mai-Juni	36¼	36			

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 10. November 1864.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 94¾ Gd., do. Rentenbriefe 94½ Gd., polnische Banknoten 75¾ Gd.

Wetter: gelinder Frost.

Roggen in matter Haltung, gekündigt 25 Wispel, p. Nov. 29¾ Br., 7/12 Gd., Nov.-Dez. 29¾ Br., 7/12 Gd., Dez. 1864 - Jan. 1865 30 Br., 29⅚ Gd., Jan.-Febr. 1865 30⅓ Br., ¼ Gd., Febr.-März 1865 —, Frühjahr 1865 31½ Br., ⅓ Gd.

Spiritus (mit Faß) fest, gekündigt 3000 Quart, p. Nov. 12¼ Br., 5/24 Gd., Dez. 12⅓ Br., ¼ Gd., Jan. 1865 12½ Br., 5/12 Gd., Febr. 1865 12⅔ Br., 7/12 Gd., März 1865 12⅚ Br., ¾ Gd., April 1865 12 11/12 Br. u. Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 9. November. Wind: N. Barometer: 28³. Thermometer: früh 1° —. Witterung: angenehm.

Unverändert still war auch heute der Verkehr in Roggen. Preise behaupten sich, aber es fehlt die Betheiligung beinahe vollständig. Nach effektiver Waare ist heute etwas mehr gefragt worden, die hohen Forderungen für feine Qualitäten lassen es jedoch nicht zu regerem Umsatz kommen. Gekündigt 5000 Ctr. Kündigungspreis 33¾ Rt.

Die Stimmung für Rüböl war matt und Käufer im Stande Konzessionen seitens der Abgeber zu erzwingen. Sonderlich ausgedehnt ist das Geschäft aber nicht geworden, denn es bestand nur mäßiger Begehr. Gekündigt 100 Ctr. Kündigungspreis 11⅞ Rt.

Spiritus bewahrte feste Haltung, aber es gelang den Verkäufern nicht, höheren Forderungen Eingang zu verschaffen. Der Umsatz blieb beschränkt.

Weizen geschäftslos.

Hafer loko reichlich am Markte und zu unveränderten Preisen zu placiren, Termine ganz ohne Geschäft.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 46 a 59 Rt. nach Qualität.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko 81/82pfd. 34⅝ Rt. ab Bahn, 82/83pfd. 34½ Rt. ab Boden, 1 Lad. 83/84pfd. am Bassin 35½ Rt. bz., Novbr. 33¾ a ⅝ a ¾ Rt. bz. u. Gd., 33⅞ Br., Novbr.-Dezbr. do., Dezbr.-Jan. 33⅞ a 34 bz., Br. u. Gd., Jan.-Febr. 34¼ Br., 34 Gd., Frühjahr 34⅞ a 35 bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 36 bz. u. Gd., ⅛ Br., Juni-Juli 37 Br., Juli-August 38 Br.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 27 a 33 Rt., kleine do.

Hafer (p. 1200 Pfd.) loko 22½ a 24½ Rt., pommerscher 23¾ Rt. ab Bahn, Novbr. 22¾ Br. u. Gd., Novbr.-Dezbr. 22 Br., 21¾ Gd., Frühjahr 22 Br. u. Gd., Mai-Juni 22½ Br., ⅜ Gd., Juni-Juli 23½ Br.

Erbsen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 49 a 50 Rt., Futterwaare do.

Winterraps schlesischer mit 95 Rt., offerirt 94 Rt. Gd.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loko 12 Rt. Br., Novbr. 11⅞ a ⅚ a 11/12 bz., Novbr.-Dezbr. do., Dezbr.-Jan. 12 1/12 a 12 a 1/24 bz. u. Gd., Jan.-Febr. 12 5/24 a ⅙ bz. u. Gd., April-Mai 12 17/24 a ⅝ a ⅔ bz., Mai-Juni 12¾ Br., Mai 14⅓ bz., Juni 14 11/12 bz.

Leinöl loko 12¾ Rt. bz.

Spiritus (p. 8000 %) loko ohne Faß 13¼ a 5/12 Rt. bz., mit Faß 13 1/12 bz., Novbr. 13 5/24 a ¼ bz. u. Br., 5/24 Gd., Novbr.-Dezbr. do., Dezbr.-Jan. do., Jan.-Febr. 13⅓ bz. u. Gd., 5/12 Br., April-Mai 13 23/24 bz., 14 Br., 11/12 Gd., Mai-Juni 14¼ bz., Br. u. Gd., Juni-Juli 14 13/24 a 7/12 bz., Br. u. Gd., Juli-August 14 11/12 Br., ⅚ Gd.

Mehl. Wir notiren: Weizenmehl 0. 3⅚ a 3 7/12, 0. u. 1. 3½ a 3⅓ Rt., Roggenmehl 0. 2⅚ a 2½, 0. und 1. 2 5/12 a 2⅙ Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 9. Novbr. [Amtlicher Börsenbericht.] Wetter: klar. Wind: NW. Temperatur: + 2° R.

Weizen unverändert, loko p. 85pfd. gelber neuer 50—53 Rt. bz., ganz feiner 54 bz., alter vorpomm. 55 bz., märk. 56 bz., 83/85pfd. gelber Novbr. 53 bz. u. Br., Novbr.-Dezbr. 53 Br., Frühjahr 56 bz. u. Br., Mai-Juni 56¾ Gd.

Roggen fest und etwas höher, p. 2000 Pfd. loko 33—35 Rt. bz., geringer mit Auswuchs 28 bz., Novbr. 33⅝—¾ bz., Gd. u. Br., Frühjahr 35¼, ⅜ bz., 35¼ Gd., Mai-Juni 36 bz. u. Gd.

Gerste loko p. 70pfd. Warthebruch 27 Rt. bz., Oderbruch 28—28½ bz., Frühjahr 70pfd. pomm. und Oderbruch 29 Br.

Hafer loko p. 50pfd. 23 Rt. bz., Frühjahr 47/50pfd. 23 bz.

Erbsen, loko Koch- 45 Rt. bz., Frühjahr Futter- 41½ Br., 41 Gd.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
48—53	34—38	28—33	22—26	40—44

Heu 27½ Sgr.—1 Rt. 5 Sgr. Stroh 9—10 Rt. Kartoffeln 17½—18 Sgr.

Rapskuchen, hiesige 1 Rt. 24 Sgr. bz., schles. 1¾ Rt. bz.

Rüböl wenig verändert, loko 11⅞ Rt. bz., abgel. Anmeld. 11¾ Rt. bz., Novbr. und Novbr.-Dezbr. 11⅚ Br., ¾ bz. u. Gd., Dezbr.-Jan. 11 11/12 Br., Jan.-Febr. 11 23/24 bz., April-Mai 12⅔ Br.

Spiritus fest, loko ohne Faß 13⅚ Rt. bz., mit Faß 13⅚ bz., kurze Lieferung ohne Faß 13⅙ bz., mit Faß 13 bz., Novbr. 12 11/12 bz., Novbr.-Dezbr. 12⅚ bz., Dezbr.-Jan. 12⅞ bz., Frühjahr 13¾, ⅚ bz., Mai-Juni 14⅙ bz. u. Gd., Juni-Juli 14½ bz., Juli-August 14¾ bz.

Angemeldet: 50 W. Weizen, 200 Ctr. Rüböl.

Winterrübsen loko 86 Rt. bz.

Winterraps loko 89 Rt. bz. p. 1800 Pfd.

Leinöl loko inkl. Faß 12⅔ Rt. Br., April-Mai 12 17/24—12¾ bz.

Talg, 1ma russ. gelb Lichten- 13 7/12 Rt. trans. bz.

Leinsamen, Pernauer loko 14¼—14 5/12 Rt. nach Marke bz., 14½ Rt. gef., p. Febr. 14⅔ bz. u. Gd.

Hering, schott. crown und full Brand 13½ Rt. trans. bz., halbe Tonnen 14⅔ Rt. trans. bz. (Ostf.-Ztg.)

Preise der Cerealien.
(Amtlich.)
Breslau, den 9. November 1864.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weizen, weißer alter	70—73	68	62—65	Sgr. p. Scheffel.
do. neuer	60—65	59	— 56	"
do. gelber alter	66—68	64	61—62	"
do. do. neuer	60—62	58	— 56	"
Erwachsener Weizen	— —	54	52—50	"
Roggen	44—45	43	— 42	"
Gerste, alte	41—42	40	— 39	"
do. neue	36—37	35	— 33	"
Hafer	31—32	29	24—26	"
Erbsen	66—70	64	— 60	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Winterraps	221—213—197 Sgr.	p. 150 Pfd. Brutto.
Winterrübsen	209—198—186 "	
Sommerrübsen	185—175—155 "	

Breslau, 9. Novbr. Wetter: trübe, des Nachts Schneefall. Wind: Süd-West. Thermometer: früh 1° Kälte. Barometer: 27" 9"'.

[Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) unverändert, gek. 1000 Ctr., p. Novbr. 33⅝ bz., Novbr.-Dezbr. 32 bz., Dezbr.-Jan. und Jan.-Febr. 32 Gd., April-Mai 33 Br., 32¾ Gd.

Weizen p. November 51½ Br.

Gerste p. November 31½ Br.

Hafer p. November und April-Mai 34 Br.

Raps p. November 102 Br.

Rüböl niedriger, gek. 150 Ctr., loko 12 Br., p. Novbr. und Novbr.-Dezbr. 11 11/12 Br., Dezbr.-Jan. 12 Br., Jan.-Febr. 12 1/12 Br., April-Mai 12 5/12 Br., ⅓ Gd.

Spiritus behauptet, loko 12½ Gd., ⅔ Br., p. Novbr. und Novbr.-Dezbr. 12⅔ Br. u. Gd., Dezbr.-Jan. und Jan.-Febr. 12¾ Br., ⅔ Gd., April-Mai 13¼ Gd.

Zink bei fester Haltung der Eigner ohne Geschäft. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 9. Novbr. Weizen 47—50 Thlr., Roggen 36¾—38¼ Thlr., Gerste 30—33 Thlr., Hafer 23½—25 Thlr.

Kartoffelspiritus. (Herm. Gerson.) Lokowaare gestiegen, bei schwachem Begehr, Termine fest, aber ohne sonderlichen Begehr. Loko ohne Faß 13 7/12, ⅔ Thlr., Novbr., Nov.—Dezbr. und Dezbr.—Jan. 13⅓ a 5/12 Thlr., Jan.—Febr. 13⅔ Thlr, Febr.—März 13¾ Thlr., März—April 13⅚ Thlr., April—Mai 14¼ Thlr., Mai—Juni 14½ Thlr. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Thlr. pr. 100 Quart. Rübenspiritus fest. Loko 13⅚ Thlr., pr. Nov. u. Dez. 13⅙ Thlr. bz. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 9. November. Wind: N.-O. Witterung: bewölkt. Morgens 0° Kälte. Mittags 2° Wärme.

Weizen, alter 128—130—132pfd. holl. (83 Pfd. 24 Lth. bis 86 Pfd. 13 Lth. Zollgewicht) 52—54—56 Thlr., neuer 128—130—132pfd. (83 Pfd. 24 Lth. bis 86 Pfd. 13 Lth.) 44—46—48 Thlr.

Roggen 120—125pfd. holl. (78 Pfd. 17 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Zollgewicht) 27—29 Thlr.

Gerste, 108—112pfd. holl. (70 Pfd. 22 Lth. bis 73 Pfd. 10 Lth. Zollgewicht) 28—30 Thlr.

Erbsen 32—35 Thlr.

Hafer 18—20 Thlr.

Raps und Rübsen 85—82 Thlr.

Kartoffeln 10—14 Sgr. pro Scheffel.

Spiritus 13 Thlr. pr. 8000 %. (Bromb. Ztg.)

Hopfen.

Kirchplatz, 10. November. [Orig.-Bericht v. Arndt.] Nachdem das Hopfengeschäft schon mehrere Wochen lang eine schleppende Tendenz angenommen hatte, ging es gestern und heute wieder recht lebhaft. Grund hierzu mag wohl sein, daß neuerdings wieder mehrere fremde Einkäufer für böhmische, bayrische und Mainzer Handelshäuser hier und in Neutomysl eingetroffen sind. Nach der sogenannten Saazer Waare ist starke Nachfrage und ist für sie bereits 53 Thlr. p. Ctr. gezahlt worden, jedoch sind dies nur Ausnahmen, da geringere Sorten von Inhabern gern für 25—37 Thlr. je nach Qualität hergegeben werden. Erstgedachte Waare (Saazer) ist fast gänzlich vergriffen.

Alost, 5. November. Heute wurden für Hopfen 270—250 Frs. p. 100 Kos. bezahlt.

Mons, 4. Novbr. Ankäufe für hiesige Brauereien halten die Preise fest auf 105—110 Frs. p. 50 Kos. (BHZ.)

Telegraphische Börsenberichte.

Amsterdam, 9. Novbr. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen unverändert, sehr stille. Roggen ziemlich unverändert, sehr stille. Auf Termine etwas flauer. Raps April 76½. Rüböl Novbr. 39¼, Frühjahr 41⅜.

London, 9. Novbr. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizenmarkt ruhig, Preise nominell. — Wetter wolkig.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1864.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
9. Nov.	Nchm. 2	28" 0"' 53	+ 3°2	NW 1	ganz heiter. Cu.
9. "	Abnds. 10	28" 0"' 69	— 1°9	N 1	ganz heiter.
10. "	Morg. 6	28" 0"' 91	— 3°4	N 1	ganz heiter.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 9. November 1864 Vormittags 8 Uhr 1 Fuß 9 Zoll.
" " 10. " " " " " 1 " 10 "

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 9. November 1864.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101½ B	
Staats-Anl. 1859	5	105⅝ bz	
do. 50, 52 konv.	4	96½ bz	[1853]
do. 54, 55, 57	4½	101⅜ bz	[96½ bz]
do. 1859	4½	101⅜ bz	[1862]
do. 1856	4½	101⅜ bz	[96½ bz]
Präm.St.Anl. 1855	3½	126½ bz	[1864]
Staats-Schuldsch.	3½	90 bz	[101⅜ bz]
Kur- u Neum. Schldv	3½	88¾ G	
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —	
Berl. Stadt-Obl.	4½	102 B	
do. do	3½	86¾ G	
Berl. Börsenh. Obl.	5	103¾ bz	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	86⅞ bz	
Märkische	4	98⅜ bz	
Ostpreußische	3½	84 G	
do.	4	94 bz	
Pommersche	3½	86¾ bz	
do. neue	4	98⅜ bz	
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	94⅝ bz	
Schlesische	3½	91 G	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	84 G	
do.	4	94 bz	
do. neue	4	— —	
Rentenbriefe: Kur- u Neumärk.	4	98 G	
Pommersche	4	98 G	
Posensche	4	94½ bz	
Preußische	4	97⅞ bz	
Rhein.-Westf.	4	97⅞ bz	
Sächsische	4	98½ bz	
Schlesische	4	98⅜ bz	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	62¼ bz
do. National-Anl.	5	69¾ bz
do. 250fl. Präm. Ob.	4	76 G
do. 100fl. Kred. Loose	—	72½ B
do. 5prz. Loose (1860)	5	82⅜-⅛ bz
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	49½-¾ bz
Italienische Anleihe	5	64¼ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	74 bz u B
6. do.	5	87⅜ B
Englische Anl.	5	88 B
N. Russ. Egl. Anl	3	53 B
do. v. J. 1862	5	87⅜ bz u B
do. 1864	5	88⅛ G, engl. 88⅜ [etw bz
Poln. Schatz-O.	4	72¼ B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	90¾ B
do. B. 200 Fl.	—	— —
Pfdbr. n. i. SR.	4	74⅜ bz u B
Part. O. 500 Fl.	4	89¼ B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	55¼ etw bz
NeueBad. 35fl. Loos.	—	30¼ B
Dessauer Präm. Anl.	3½	103 B
Lübecker Präm. Anl.	3½	51 B (p.St.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	123 G
Berl. Handels-Ges.	4	112 bz u G
Braunschwg. Bank-	4	82 bz
Bremer do.	4	108½ G
Coburger Kredit-do.	4	95½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	105 G
Darmstädter Kred.	4	87½ bz
do. Zettel-Bank	4	98½ G
Dessauer Kredit-B.	4	1¾ bz
Dessauer Landesbk.	4	86½ bz u G
Disk. Komm. Anth.	4	99½ Mehr bz
Genfer Kreditbank	4	38 bz u B
Geraer Bank	4	104 bz u G
Gothaer Privat do.	4	98 bz
Hannoversche do.	4	100¾ etw bz
Königsb. Privatbk.	4	105 G
Leipziger Kreditbk.	4	80½ G
Luxemburger Bank	4	91 Mehr bz
Magdeb. Privatbk.	4	100 B
Meininger Kreditbk.	4	99 bz
Moldau. Land. Bk.	4	32¾ bz
Norddeutsche do.	4	108½ G
Oestr. Kredit- do.	5	77-¼-77 bz u G
Pomm. Ritter- do.	4	96¾ G
Posener Prov. Bank	4	97½ etw bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	143½ bz
Schles. Bankverein	4	110¾ etw bz u G
Thüring. Bank	4	71 bz u G
Vereinsbnk. Hamb.	4	104½ G
Weimar. Bank	4	97¼ G
Prß. Hypoth.-Vers.	4	107½ B
do. do. Certific.	4½	101½ G
do. do. (Henkel)	4	104 G
Henckelsche Cred. B.	4	104 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	91 G
do. II. Em.	4	90 G
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	71¾-72 bz
do. II. Em.	5	72¼ B
Bergisch-Märkische	4½	100¾ G
do. II. Ser. (conv.)	4½	100¼ G
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	80¾ bz
do. Lit. B.	3½	80¾ bz
do. IV. Ser.	4½	98¼ G V. 97½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	90 B
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	97½ G
do.	4½	101 G
Berlin-Hamburg	4	99⅜ G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	— —
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt. C.	4	93½ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	92 G
Berl.-Stet. III. Em.	4	92 G
do. IV. S. v. St. gar.	4½	100 bz
Bresl.-Schw.-Fr	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101½ G
do. II. Em.	5	104 G
do.	4	93¼ G
do. III. Em.	4	92½ bz
do.	4½	100¾ bz
do. IV. Em.	4	91¼ bz V. 90½ [bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	101¼ G
Magdeb. Wittenb.	3	69¾ bz
Mosco-Rjäsan S.g.	5	84½ bz
Niederschles. Märk.	4	95 bz
do. conv.	4	95 bz
do. conv. III. Ser.	4	92¾ bz
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	101¼ G
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	94¼ G
do. Litt. E.	3½	83½ bz
do. Litt. F.	4½	100¾ G
Oestr. Französ. St.	3	248½ bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	247 etw bz u B
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	98 G
do. 1862	4½	97¾ G
do. v. Staat garant.	4½	100¼ bz
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	99⅞ G
do. II. Em.	4½	99¾ G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	97¾ G
Stargard-Posen	4	— —
Starg.-Posen II Em	4½	99⅝ G
do. III. Em.	4½	99½ G
Thüringer	4	98¼ B
do II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	97½ G
do. IV. Ser.	4½	101¼ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	98 G
Aachen-Mastricht	4	35⅜ bz
Amsterd. Rotterd.	4	110 Post bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	134¾ bz
Berlin-Anhalt	4	190 bz
Berlin-Hamburg	4	148 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	222 bz
Berlin-Stettin	4	128¾ bz
Böhm. Westbahn	5	71-72 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	137 bz
Brieg-Neiße	4	84¾ B
Cöln-Minden	3½	202 G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	53 bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	90¾ B
Ludwigshaf. Bexb.	4	148½ G
Magdeb. Halberst.	4	315 bz
Magdeb. Leipzig	4	257 bz
Magdeb. Wittenb.	3	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	125¼ bz
Mecklenburger	4	79¼-79 bz
Münster-Hammer	4	95½ B
Niederschles. Märk.	4	95¾ B
Niederschl. Zweigb.	4	74 bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	70¼-69½ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	164½ bz [B.148
Oest. Franz. Staat.	5	118¼-½-¼ bz [G
Oest. sdl. StB (Lom)	5	136½-36 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	73¾ bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische	4	104⅜ bz
do. Stamm-Pr.	4	108½ B
Rhein-Nahebahn	4	23 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	100½ B
Russ. Eisenbahnen	5	77¼ bz
Stargard-Posen	3½	97¼ bz
Thüringer	4	128½ G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 7/12 G
Gold-Kronen	—	9. 8½ bz
Louisd'or	—	110⅜ G
Sovereigns	—	6. 24¼ bz
Napoleonsd'or	—	5. 11⅞ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 464 G
Dollars	—	1. 11¾ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29 Rt 29½ Sgr B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	86¾ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	76-75⅞ bz u G

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	150½ G
Berl. Eisenb. Fab.	5	109 bz
Hörder Hüttenv. A.	5	106½ bz u G
Minerva, Brgw. A.	5	23 etw bz
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia	4	360 G

Wechsel-Kurse vom 8. Novbr.

Amstrd. 250 fl. 10 T	7	144⅜ bz
do. 2 M.	7	142⅞ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4½	152⅜ bz
do. do. 2 M.	4½	151¼ bz
London 1 Lstr. 3 M.	9	6. 21 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	7	80¼ bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	86 bz
do. do. 2 M.	5	85¼ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	5½	56 20 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	5½	56 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	7	99¾ G
do. do. 2 M.	7	98⅝ G
Petersb. 100 R. 3 W	5	84⅜ bz
do. do. 3 M.	5	83½ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	7	110⅜ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	75¾ bz

Bei gleicher Disposition wie gestern hatte die Börse doch heute in vielen Effekten mehr Bewegung. Auch die Kursentwicklung geschah unter häufigeren Schwankungen. Festigkeit war so wenig wie gestern zu vermissen, das Geschäft hatte aber mehr Lebhaftigkeit. Der Schluß der Börse war ein wenig matter. Für preußische Fonds war heute größerer Begehr, besonders auch für 4½ % Anleihen. Pfand- und Rentenbriefe waren still.

Breslau, 9. November. Bei anhaltend günstiger Stimmung waren heute sowohl schwere Eisenbahnaktien als östreichische Papiere sehr beliebt und steigend.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. — Oestr. Kredit-Bankakt. 77½-76⅞ bz u G. Oestr. Loose 1860 82⅜-⅛ bz. dito 1864 49½ G. dito neue Silberanleihe 75¼ B. Schles. Bankverein 108¾ G. Breslau-Schweidnitz-Freib. Aktien 137-¼ bz u G. dito Prior.-Oblig. 94⅞ B. dito Prior.-Oblig. Lit. D. 101 B. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 101 B. Köln-Mindener Prior. 5. Em. 91½ B. dito 4. Em. 91¼ B. Neiße-Brieger 85 bz. Oberschlesische Lit. A. u. C. 165 bz. dito Lit. B. 147½ G. dito Prior.-Oblig. 94⅝ B, 94½ G. dito Prior.-Oblig. 101 B. dito Prior.-Obligationen Lit. E. 83⅔ B, 83⅛ G. Oppeln-Tarnowitzer 74 B. Kosel-Oderberger 53-52½ bz. dito Prior.-Oblig. —. do. Prior.-Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Mittwoch 9. November. (Anfangs-Kurse.) Still.

5% Metalliques 72, 00. 1854er Loose —, —. Bankaktien 784, 00. Nordbahn —, —. Nat.-Anlehen 81, 20. Kreditaktien 179, 40. St. Eisenb. Aktien-Cert. 206, 40. Galizier 239, 50. London 116, 50. Hamburg 87, 20. Paris 46, 30. Böhmische Westbahn 165, 50. Kreditloose 126, 50. 1860er Loose 95, 20. Lombardische Eisenbahn 239, 00. Neues Lotterie-Anlehen 85, 90. Neueste Anleihe 87, 30.

Frankfurt a. M., Mittwoch 9. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Oestreichische Effekten schwankend. Amerikaner flau, nach Schluß der Börse 44.

Schlußkurse. Preußische Kassenscheine 104⅞. Ludwigshafen-Bexbach 148¾. Berliner Wechsel 104⅞. Hamburger Wechsel 88½. Londoner Wechsel 119. Pariser Wechsel 94⅜. Wiener Wechsel 100¼. Darmstädter Bankakt. 217½. Darmstädter Zettelb. 247¾. Meininger Kreditaktien 99½. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Kurhessische Loose 55¼. Badische Loose 52⅛. 5% Metalliques 59. 4½% Metalliques 52½. 1854r Loose 75. Oestr. National-Anlehen 67½. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Oestr. Bankantheile 781. Oestr. Kredit-Aktien 178½. Oestr. Elisabethbahn 115. Rhein-Nahebahn 26¼. Hessische Ludwigsbahn —. Neueste östr. Anl. 81⅞. 1864er Loose 86⅝. Böhmische Westbahn 70¼. Finnländische Anleihe 87. 6% Vereinigte Staatenanleihe per 1882 44¾.

Amsterdam, Mittwoch 9. November, Nachmittags 4 Uhr 45 Minuten. Börse flau; viele Verkäufer. 5% Metalliques Lit. B. 80½ 5% Metalliques 56 11/16. 2½% Metalliques 28¾. 5% Oestr. Nat.-Anl. 63½. Silber-Anleihe 69⅛. 1% Spanier 41⅞. 3% Spanier 45⅛. 6% Ver. St pr. 1882 45 13/16. Holl. Integrale 60⅞. Mexikaner 26 5/16. 5% Stieglitz de 1855 81. 5% Russen de 1864 87.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.